

Kamener Zeitung

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Kämpfer für das Vaterland 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 130.

Sonnabend den 29. Oktober 1904.

32. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Aufstände in Südwestafrika.

Zur Erhebung der Witboois.

Der stellvertretende Gouverneur berichtet aus Windhuk in einem Brief vom 26. nachmittags 4 Uhr 40 Minuten abgegangenen Telegramm, daß der Schiffereidirektor Klendgen sowie die Gebrüder Maehler, letztere in Mariental wohnhaft, von Gibeon aus als tot gemeldet worden seien. Der gleichfalls in Mariental wohnhafte Farmer Brandt sei am Leben. Nach einem nach Berlin gerichteten Privattelegramm, das am 26. abends hier eintraf, befinden sich die Witwen der toten Farmer in Gibeon in Sicherheit. Auch in diesem Telegramm wird die Rettung Brandts gemeldet. — Aus Gibeon wird über Keetmanshoop und Kapstadt unter dem 7. Oktober amtlich gemeldet, daß die Farmer Scheidweiler, Bürger, Bod, Unteroffizier Dammhölzer und der Gefreite Nagengast getötet worden seien. Nach einer Meldung des Farmers Philipp vom 12. d. Mts. hätten die Totentoten die Farmer Wieprecht und Walter, den Händler Cohn, einen Polizisten und eine Anzahl Buren ermordet. Der Kapitän Christian Goliath von Verfaa gibt an, daß deutschgesinnte Witboois, darunter Samuel Naaf und Petrus Todd, von Stammesgenossen ermordet seien.

Der russisch-englische Zwischenfall.

Wegen der Beschädigung englischer Fischerfahrzeuge durch das baltische Geschwader Russlands herrscht im englischen Volk eine immer heftiger werdende Erregung, die sich steigert durch die russischerseits gemachten Ausflüchte, um das Unverantwortliche Vorgehen des Admirals Roschdestwensky zu entschuldigen. Dieser Admiral ist tatsächlich der Schuldige, auf seine Befehle ist die Scharfschießerei zurückzuführen, deren Opfer friedliche Fischer geworden sind. Der russische Oberbefehlshaber hat ausdrücklich erklärt, daß er keinen Zwischenfall für „unvermeidlich“ halte, da er beföhlen habe, daß kein fremdes Schiff sich seiner Flotte nähern dürfe ohne Gefahr zu laufen, zusammengebrochen zu werden. Diese grobe Erklärung, die noch dazu ohne das geringste Wort des Bedauerns abgegeben worden ist, wird nicht verfehlen, die Entrüstung in England noch mehr zu steigern, zumal da auch noch bekannt wird, daß Russland sich weigert, die englischen Forderungen betr. Genugtuung für das Kanonieren auf wehrlose Fischer in vollem Umfang zu erfüllen. Der Konflikt wird immer schärfer, nicht zum Vorteil Russlands, das ev. sich eine Vergrößerung seiner Flotte vor der ganzen Welt her gefallen lassen müßte, daß englische Kriegsschiffe zwangsweise die baltische Flotte an der Fortsetzung der Fahrt verhindern.

Die englische Presse

schreibt weiterhin sehr erregt gegen Russland. Der „Standard“ schreibt: Roschdestwensky hat eine brutale Gleichgültigkeit an den Tag gelegt, indem er die Reise fortsetzte, ohne die Folgen der Beschädigung zu bedenken. Die russische Regierung erkennt nicht, wie zu befürchten ist, die äußerste Gefahrlichkeit der Lage. Wir wissen nicht, ob Staatssekretär Lansdowne in der Note an Russland eine Frist für ihre Beantwortung gesetzt hat; das aber ist klar, daß die Regierung in richtiger Auslegung der Volksstimmung entschlossen ist, die Frage zur sofortigen Entscheidung zu bringen. Sie hat keine Zeit verloren; unsere Flotten konzentrieren sich; die Heimatsflotte geht südwärts, die Kanalflotte nimmt in Gibraltar Kohlen, kurz und gut: die baltische Flotte wird angehalten und zur Rückkehr gezwungen werden, falls sie versucht, die Reise fortzusetzen. —

Auch sonst wird der Ton der Presse immer bedrohlicher, da die Erklärung des russischen Vorgesetzten als unbefriedigend gilt. Einzelne Blätter meinen, man stehe bereits am Vorabend des Krieges.

In London

steht fest, daß der heutige Tag die Entscheidung über Krieg oder Frieden bringen muß, und daß die Regierung im Falle einer unbefriedigenden Antwort Russlands durch die Volksstimmung zu Gewaltschritten gezwungen werden würde. Als unbefriedigend wird jede Antwort angesehen, welche nicht die sofortige Bestrafung der schuldigen russischen Offiziere auslöst. Falls es wahr sei, daß Admiral Roschdestwensky den Vorfall für unvermeidlich erklärt habe, müßte seine augenblickliche Entlassung gefordert werden. Die Ansicht, daß England es mit seinen Drohungen nicht ernst meine, sei ein schwerer und gefährlicher Irrtum.

Während bis gestern nachmittag die verantwortlichen Persönlichkeiten mit einiger Zögerlichkeit auf einen friedlichen Ausgang der Dinge sich geduldet hatten, habe sich inzwischen in besser unterrichteten Kreisen immer mehr die Ueberzeugung vertieft, von dem ganz ungewöhnlichen Ernst der Lage. Die englische Regierung sei fest entschlossen, auf eine Bestrafung der verantwortlichen Kommandeure der russischen Flotte zu bestehen.

Eine ungläubliche Erklärung

für das Verhalten der Russen in der Nordsee gibt nach der „Agence Havas“ Fürst Kerfeli, Offizier an Bord des Panzerschiffes „Imperator Alexander III.“, nach dessen Aussagen sich der Vorfall in der Nordsee wie folgt

abgespielt haben soll: Das russische Transportschiff „Anabry“ sah sich bei seiner Ankunft in den Gewässern von Hull plötzlich von zahlreichen Booten umringt: es hielt sie für Torpedoboote und gab ein Alarmsignal, worauf die russischen Panzerschiffe die unbekannten Boote umzingelten und ihnen den Rückzug abschnitten. Die Boote wurden aufgefordert, ihre Nationalität zu erkennen zu geben, antworteten darauf aber nur mit Evolutionen. Der Admiral gab nun den Befehl zum Feuern und setzte dann die Fahrt fort, ohne sich über das Ergebnis der Kanonade Gedanken zu machen, da er glaubte, es mit Torpedobootten zu tun zu haben, die von Japan in England angeliefert seien. Vor der Kanonade hatten die Russen von den unbekannten Schiffen her einen Kanonenschuß gehört. — Wo sollen die Fischer Kanonen her haben? In der Tat, die völkerrechtswidrige Handlung der russischen Kommandanten ist auch nach dieser Darstellung eine Rohheit ohne gleichen.

Auch Admiral Roschdestwensky

hat einen ausführlichen Bericht über den Angriff auf die Fischerflotte gesandt, der dem Minister des Meeres, Marquis von Lansdowne mitgeteilt worden ist. Der Bericht sagt, es sei niemals absichtlich auf Fischerboote geschossen worden. Wenn ein verirrtes Geschöß eines der Boote getroffen habe, so sei dies ein reiner Zufall. Unter der Fischerflotte seien zwei mit großer Schnelligkeit fahrende Dampfer, die genau wie Torpedoboote aussahen, von den russischen Offizieren bemerkt worden. Der Admiral habe den Schluß gezogen, daß es japanische wären, und er habe geglaubt, sein Geschwader feuere lediglich auf diese beiden Schiffe. Der Admiral stellt mit Entschiedenheit in Abrede, daß ein russisches Kriegsschiff zurückgelassen worden sei, das keine Boote herabgelassen hätte, und den Verwundeten zu helfen. Seine Offiziere hätten durchaus nicht gewußt, daß eines der Fischerboote von einem Schuß getroffen worden sei. Der Admiral äußert sein Bedauern, daß irgend ein Fischerboot Schaden erlitten hätte und Personen getötet worden seien, und fügt hinzu, die beiden Schiffe, auf die gefeuert worden sei, seien unverkennbar von Kriegsschiffstypus gewesen.

Die englischen Rüstungen.

Das in Fiume weilende englische Geschwader hat Befehl erhalten, sich mit dem bei Pola ankommenden englischen Geschwader zu vereinigen. — Nach Aussage des Kommandanten eines der dort liegenden englischen Kriegsschiffe hat das Geschwader Befehl erhalten, nach Westen abzudampfen und sich mit der Flotte bei Gibraltar zu vereinigen.

Der britische Kreuzer „Bacchante“ mit dem Konteradmiral Walker, das Schlachtschiff „Albemarle“ mit dem Konteradmiral Hamilton an Bord, ferner das Schlachtschiff „Montagu“ und 6 Torpedobootzerstörer sind von Korfu in Malta eingetroffen. Das Schlachtschiff „Queen“ und 9 Torpedobootzerstörer sind mit unbekannter Bestimmung von Malta abgegangen.

Die Beerdigung der Opfer

Donnerstag wurden zwei bei dem Vorfall in der Nordsee umgelommene Fischer, deren Leichen hierher gebracht sind, feierlich beigesetzt. Das Publikum gab seiner Teilnahme für die Opfer durch Verurteilung der Handlungsweise der russischen Flotte in lebhaften Kundgebungen Ausdruck. In der Nachbarschaft der Wohnung der Getöteten, wohin die Leichen vom Schauhaus gebracht wurden, und von wo der Zug sich nach dem Friedhofe bewegte, hatten sich Tausende von Menschen angesammelt.

Weitere Beschlessungen von Schiffen durch die russische Flotte

werden noch fortgesetzt gemeldet. So wird jetzt berichtet, daß auch ein deutsches Schiff beschossen wurde.

Der Seeheerführer Kapitän Otto Dähnel vom Fischdampfer „Sonntag“ berichtet darüber: Am 21. Oktober passierten uns vormittags auf 56 Grad n. B. und 6 Grad 40 Min. ö. L. 5 große russische Kriegsschiffe und nachmittags 4 Torpedoboote und neun große Schiffe. Nördlich von uns sichtet wir einen großen Frachtdampfer, der mittels 3 elektrische Lichter hatte und nach dem Geschwader feuerte. Um 8 Uhr 30 Min. wurden wir von Scheinwerfern beleuchtet, und gleich darauf fielen die ersten Granaten, wovon eine höchstens zehn Meter seitlich von uns. Wir drehten, um aus dem Feuer zu kommen, da das russische Schiff anscheinend nach allen Seiten feuerte und bis 80 Schuß in der Minute abgab. Der Frachtdampfer lenkte das Feuer auf sich. Plötzlich sahen wir südlich einen zweiten Scheinwerfer und nicht weit von dem uns beschießenden Schiff Granaten aufschlagen. Ein längeres Verweilen des Scheinwerfers auf unserem Schiffsrumpf und unserer Takelage hatten ihm wohl gezeigt, daß wir unschädlich waren. Wir blieben unbefädigt. Nach 11 Uhr kamen keine Granaten mehr. Um 2 Uhr sahen wir die Scheinwerfer zuletzt. Ein anderes Kriegsschiff beschuß anscheinend das auf uns feuernde Schiff.

Von anderen Nationen

gehen noch folgende Berichte über Beschießungen ihrer Schiffe ein. Der Kapitän Wahlgren des Schoners „Gyana“ aus Liverpool, der am Mittwoch in Walsburg eingetroffen ist, berichtet, er habe am Freitag die russische Flotte in der Nähe des Hornsüffs an der West-

küste Jütlands passiert. Eine Stunde später habe er einen großen sinkenden Dampfer, der die Rotflagge gehißt hatte, beobachtet. Als Wahlgren dahin kam, war der Dampfer gesunken. Wahrscheinlich ist es ein Dampfer, den die Russen kurz vor dem Konflikt mit den englischen Fischern in den Grund geschossen haben.

Der Kapitän des in Stavanger beheimateten Dampfers „Staat“ schreibt, sein Schiff sei am Sonntag im Kanal von einem russischen Kriegsschiff beschossen worden. Als der Dampfer die norwegische Flagge hisste, habe das Schießen aufgehört. Unmittelbar darauf seien 18 Kriegsschiffe vorbeipassiert. Der Dampfer ist am Montag in London eingetroffen.

Das „Gefter Dagblatt“ teilt folgendes mit: Der Kapitän des in Helsingborg beheimateten Dampfers „Aldebaran“, der gestern abend hier ankam, berichtet: Am Freitag Abend um 10 Uhr wurde der „Aldebaran“ im Stageral von einem fremden Kriegsschiff, anscheinend einem russischen Kreuzer, verfolgt und mit Scheinwerfern beleuchtet. Dann vermehrte das Kriegsschiff seine Geschwindigkeit, passierte den „Aldebaran“ und feuerte einen Schuß ab, der aber keinen Schaden anrichtete. „Aldebaran“ hisste jetzt die Flagge, hielt aber nicht, worauf der Kreuzer wieder seinen Scheinwerfer auf ihn richtete und ihn mit einem förmlichen Kugelregen überschüttete, ohne daß ein Schuß traf. Der Kapitän des „Aldebaran“ hielt den Dampfer halten und flüchtete sich mit der Mannschaft unter Deck. Das fremde Kriegsschiff verschwand darauf im Dunkel. „Aldebaran“ blieb unbeschädigt.

Der japanisch-russische Krieg.

Endlich ist der „unheilvolle Mann in unheilvoller Stellung“, Statthalter Alexejew, gänzlich seines Einflusses auf die militärischen Operationen entkleidet worden. Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlichte am Donnerstag

zwei Reskripte des Kaisers.

Der Inhalt des ersten, in dem der Kaiser den Statthalter Alexejew, angeblich auf dessen dringende Bitte, von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der Truppen im fernen Osten befreit, deckt sich mit dem von Alexejew erlassenen Tagesbefehl vom 24. d. Mts.; das zweite Reskript ist an den zum Oberkommandierenden aller Land- und Seestreitkräfte auf dem Kriegsschauplatz ernannten General Kuropatkin gerichtet und schließt mit den Worten: „Ihre durch die Aktion in der Mandschurei gefestigte Kriegserfahrung gibt mir die Überzeugsung, daß Sie an der Spitze der ruhmreichen Armee die Hartnäckigkeit der feindlichen Streitkräfte brechen und damit Russland den Frieden im fernen Osten sichern werden.“

Aus der Mandschurei

ist wenig zu melden. Ein Telegramm General Sacharons vom Donnerstag an den Generalstab meldet: Aus dem linken Flügel unserer Stellung eröffneten die Japaner am 25. Oktober morgens das Feuer auf die Schanzen eines Regiments von zwei in der Nähe liegenden Berggruppen aus. Eine Freiwilligen-Abteilung des Regiments vertrieb den Feind von beiden Berggruppen, wurde aber mit Artilleriefeuer beschossen und zog sich zum Regiment zurück. Am 26. Oktober fanden keine Kämpfe statt.

Der Korrespondent der „Wirschewija Wiedomosti“ telegraphiert aus Mukden vom 26. Oktober: Ich habe folgende Nachrichten über die

Abteilung des Generals Kossagowsky

erhalten, der auf dem äußersten rechten Flügel operiert: Die Abteilung rückte am 4. Oktober bei der allgemeinen Vorrückbewegung vor. Im Gebiete von Achangore leisteten ihre Tschuntschusen Widerstand. Die Gemeinde Achangore erkennt ihre Regierung an. Die kriegerische Bevölkerung gewährt vielen japanischen Agenten und Tschuntschusen Schutz. Die Abteilung Kossagowsky verlagte nach einigen ersten Gefechten die Tschuntschusen und konzentrierte sich beim Dorfe Saobithe, wo große japanische Vorräte lagerten, um auf dem Hunschu nach Mukden befördert zu werden, wenn letzteres genommen sein würde. Der General erfuhr, daß Saobithe von 4000 Mann Infanterie mit Geschützen besetzt war, sowie von 3000 wohlbewaffneten Tschuntschusen unter dem Kommando der bekannten Führer Tullisan und Jalengo, die in japanischem Solbe stehen. Saobithe liegt südlich von Jantai am Laobe. Zu Beginn der großen Kämpfe am Schaho war das Detachement weit nach Süden vorgeückt und befand sich somit im Rücken der japanischen Armee. Da die Japaner ihre Stellungen am Schaho hielten, war ein weiteres Vorrücken der Abteilung unmöglich, es war selbst gefährlich für sie, in der Stellung, die sie eingenommen hatte, zu bleiben, da sie zu weit vorgeschoben war. Gegenwärtig ist nicht bekannt, wo die Abteilung Kossagowsky sich befindet.

Auf den Fall Port Arthurs

bereitet mal wieder eine Meldung der „Times“ aus Tokio vor, die lautet: Der Bericht eines fremden Korrespondenten vom Port Arthur vom 15. Oktober besagt, daß die Kämpfe der Garnison an Energie abnehmen. Man glaube deshalb, daß das Ende der Kämpfe bevorstehe. Dem „Standard“ geht aus Schanghai die Nachricht zu, daß Port Arthur am 25. d. M. den ganzen Tag in Flammen gestanden habe.

Deutschland.

— Dem Landtage wird, wie die „Frankf. Ztg.“ von unterrichteter Seite erfährt, schon in aller nächster Zeit eine Vorlage wegen Uebernahme des gesamten Besitzes der Dresdener Bank an Hiberniaaktien zugehen. Die Bank erhält dabei lediglich Kommissionsgebühren.

— **Ueber einen seltsamen Konflikt** zwischen den Militär- und städtischen Behörden berichtet das Deutsches-Bureau von Dierhagen. Der Stadtkommandant von Dierhagen hat, unter Aufbietung militärischer Macht, von dem Gelände neben der neuen Kreisdirektion Besitz ergriffen. Ueber dieses Gelände war ein Streit zwischen Militärbehörde und der Stadt entbrannt. Ein Posten unter Geführer eines Leutnants überwachten das Gelände. — Es müssen in der Nacht abgewartet werden, um zu entscheiden, was es mit diesem unglaublich klingenden „Krieg im Frieden“ auf sich hat.

— **Wegen Majestätsbeleidigung und Diebstahls** in wiederholtem Rückfall ist in Danzig vom Kriegsgericht ein Musketier Pasche vom 128. Infanterie-Regiment zu 4 Jahren 2 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden.

— **Die durch die Freizügigkeit des frischen Fleisches** drohenden Gefahren hat in der Stadtverordneten-Versammlung in Stade der Bürgermeister Schrader hervorgehoben. In Stade hat ein Viehhändler in Unkenntnis der neuen Bestimmungen ein auswärtiges durch einen tierärztlichen Fleischbeschauer untersuchtes und für vollwertig befundenes Schwein freiwillig nach dem Schlachthaus zur Untersuchung gebracht. Der Schlachthausinspektor habe das Schwein für notgeschlachtet (!) und deshalb als minderwertig der Freibank zu überweisen erkannt, sei aber gleichwohl nach den jetzt geltenden Bestimmungen nicht in der Lage gewesen, das Fleisch anzuhalten.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 29. Oktober. Die Ruhrkrankheit hat zwar im Ruhr-Industriegebiet ganz erheblich abgenommen, es wird ihr aber von den Behörden noch immer die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Viele Reservisten, die vor ihrer Dienstzeit im Bergbau beschäftigt waren und jetzt wieder auf Bechen Arbeit suchten, waren mit der Ruhrkrankheit befallen, ohne daß sie davon eine Ahnung hatten. Der Mülheimer Bergwerksverein hat in seiner Arbeiterkolonie eine eigene Station für Ruhrkranke errichtet.

? Kamen, 29. Okt. Der Handwerkskammertag für den Regierungsbezirk Arnsberg fand Mittwoch im ehemaligen Ständehaus in Arnsberg statt. Seitens der Regierung wohnten Regierungspräsident Frdr. v. Coels und Regierungsrat Schulz den Verhandlungen bei. Nach dem erläuterten Geschäftsbericht läßt der Besuch der Meistertage zu wünschen übrig, viele Meister versäumen es noch immer, ihre Lehrlinge zur Prüfung anzuhalten. Nach der Jahresrechnung betrugen die Einnahmen 32 399 Mk., die Ausgaben 20 988 Mk. Unter den Einnahmen figurieren 15 000 Mk. als Beiträge von Gemeinden. Die Versammlung beschloß, sobald die Einrichtung einer Handwerker-Sterbekasse. Zunächst sollen mit der Regierung Verhandlungen gepflogen werden, welche die Festsetzung fester Beiträge und bestimmter Sterbegelder wünscht, während die Kammer das Umlageverfahren für besser hält. Zum Fortbildungsschulunterricht wünschte die Versammlung die Anstellung von Lehrern, die sich mit der Eigenart des Handwerks vertraut gemacht haben. Ebenso hält es die Handwerkskammer für richtig, daß der Unterricht nicht über 9 Uhr abends ausgeht und der Sonntagsunterricht freiwillig sein müsse. Die nächste Handwerkskammer-Ausstellung soll im nächsten Jahre in Iserlohn stattfinden.

* Kamen. (Knappschäftliches.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat November 1904 sind:

Aplerbeck	4. Novem.	2 1/2 Uhr nachmittags	beim Wirt Westermann
Kamen	4. „	1 1/2 Uhr nachmittags	beim Wirt Liebig
Soult	9. „	1 1/2 Uhr nachmittags	beim Wirt Lünenbürger

Kamen, 29. Okt. Der Kamerener Musikverein, der nach durch die großartige Aufführung der „Jahreszeiten“ von Haydn, in gutem Andenken steht, beginnt seine Konzerttätigkeit in diesem Jahre mit einem Kirchen-Konzert. Die Aufführung wird wie wir hören am 4. Dezember stattfinden. Außer dem Musikverein, der Chöre von Peetorius, Bodenbach und Naderle singt, wirken mit Frau Walter (Sopran) von hier, Fräulein (Alt) und Herr Musikdirektor C. Holtzschneider aus Dortmund.

Kamen, 29. Okt. (Konzert.) Am Sonntag Abend findet hier im Schützenhof ein Konzert der neugegründeten Bergkapelle vom Schacht Grimberg Bergkamen statt. Nach allem was uns über die Leistungen dieser jungen Kapelle mitgeteilt worden ist, ist anzunehmen, daß sie auch am Sonntag ihren guten Ruf den sie sich in so kurzer Zeit schon erworben hat, zu wahren wissen wird. Jedem Freunde einer guten Musik sei deshalb der Besuch dringend empfohlen. Näheres finden unsere Leser in dem Inseratenteil der vorliegenden Nummer unserer Zeitung.

Sörbe, 27. Oktober. (Verschiedenes.) In Westfalen herrscht zur Zeit ein empfindlicher Lehrermangel, namentlich an den katholischen Schulen. Im Sauerlande gibt es Schulen, die monatelang ohne eigene Lehrkraft sind und von den Nachbargemeinden Auskünfte in Anspruch nehmen müssen. Wenn Lehrer aus dem Sauer-, Siegel- und Münsterlande sich nach der Industriegegend hin melden, dann werden sie von der Regierung in ihren neuen Stellen nicht eher bestätigt, als bis Ersatz für sie da ist.

Personenstandsaufnahme. Die zum Zwecke der Staatssteuer-Veranlagung für das Jahr 1905 erforderliche Personenstandsaufnahme beginnt auf Anordnung der königlichen Regierung am Donnerstag, 3. November d. Js. Die von den Ortsbehörden verteilten Hauslisten sind daher von diesem Tage ab ausgefüllt zur Abholung bereit zu halten. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück wohnenden Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltsangehörigen haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörenden Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Belästigt die Treppen! Die Zeit der langen Abende ist wieder gekommen, und da ist es wohl angebracht, wieder daran zu erinnern, daß die Hausbesitzer verpflichtet sind, die Hausflure und Treppen zu beleuchten. Unfälle, die etwa durch Unterlassung dieser Verpflichtung entstehen, fallen dem Hausbesitzer zur Last. Auch wenn den Mietern die Beleuchtung der Treppen und Fluren überlassen bleibt, so wird dadurch der Hausbesitzer von einer Haftung nicht entbunden. Wenn in den Treppen der Hausbesitzer vielfach die Lebensart gebraucht wird: „Ich bin ja versichert!“, so ist damit noch

lange nicht bewiesen, daß die Versicherungsgesellschaft für alle Schadensfälle Entschädigung gewährt, auch wenn dieselbe durch grobe Fahrlässigkeit des Versicherten verursacht ist, abgesehen davon, daß sich eine gewisse Gefährlichkeit in dieser Anschauung dokumentiert.

(Mangel an Gendarmen.) Da sich im allgemeinen, und namentlich im Regierungsbezirk Arnsberg, ein Mangel an Gendarmen immer mehr bemerkbar macht, soll auf Anregung des Ministers des Innern auf eine vermehrte Beschaffung von Dienstwohnungen für die Gendarmen Bedacht genommen werden. Desgleichen hat der Minister die Gewährung von Stellenzulagen für schwierigen Dienst und teure Lebensmittel anerkannt und ist geneigt, für 1905 die hierzu erforderlichen Mittel flüssig zu machen.

— Bergkamen, 29. Okt. (Strafammer.) Auf der Anklagebank erschienen die Bergleute Joh. Jahn und dessen Söhne Ludwig und Josef, sowie Vetter Otto Jahn. Die Genannten lebten mit ihren Verwandten, Raub, die im Hause nebenan wohnten, in nicht gutem Verhältnis. Bereits am 16. Juli hatte sich ein kleines Revolver abgefeuert und zwar sollen die Raub'schen Kollaboranten Stachowiak und Schwaale bei Jahn's Fenster eingeworfen und die Witwe Kreschmar — Großmutter der Jahn'schen Kinder — den Ludwig mit einer Gade geschlagen haben. Dieserhalb kam es Sonntag, den 17. Juli zu einem neuen Zusammenstoß. — Joh. Jahn stellte den Schwaale wegen Einwerfens der Fenster zur Rede und sagte ihm: „Andreas, Du hast Deine letzte Schicht auf Grimberg verfahren!“ Als nun am Nachmittag desselben Tages Schwaale sich mit Raub's und Stachowiak auf einer nahe Wiese befand, näherte sich ihnen Johann Jahn mit einer Decke unter dem Arm, unter der er einen Bodenstiel verborgen hatte. Nach kurzem Wortwechsel war eine Schlägerei im Gange, in deren Verlauf Vater Jahn mit dem erwähnten Stiel auf Schwaale einschlug und ihn erheblich verletzte. Die übrigen Jahn's hatten ihrem Vater assistiert und ebenfalls mit einem Stod eingeschlagen bzw. mit Steinen geworfen. Der Geschlagene brachte 3 Wochen im Krankenhaus zu. Stachowiak und Raub sollten ihre Schläge noch bekommen. Die Angeklagten wurden auf Grund der Beweisaufnahme für schuldig befunden und der Vater wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten, Ludwig Jahn zu 6 Wochen und die anderen beiden Jahn's zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt.

! Grödenberg, 28. Okt. (28 Schafe überfahren.) Dem Oekonom Herrn Schulte-Weslitz zu Weslitz bei Grödenberg wurde ein empfindlicher Schaden zugefügt. Eine Herde Schafe war aus der Fährde ausgebrochen und auf den Bahnkörper geraten. Durch den ankommen 1/2 12 Uhr-Zug wurden 28 Schafe so verletzt, daß sie geschlachtet werden mußten.

! Witten, 28. Okt. Wegen der hohen Fleischpreise trafen die großen Werke hier selbst mit großen Fischverarbeitungsabteilungen für den Bezug von Fischen, die unter den Arbeitern zur Verteilung kommen.

? Gelsenkirchen, 28. Okt. (Unglücksfälle.) Gestern vormittag geriet der Handwerker Josef Heine, als er auf dem Bahnhof mit dem Abfahren von Sand beschäftigt war, zwischen die Räder zweier Wagen und erlitt so schwere Brustverletzungen, daß er kurz darauf starb. Ebenfalls totgequetscht wurde bei den Hochöfen ein Arbeiter von den Rädern zweier Wagen. — Schwere Brandwunden erlitt gestern nachmittag die fünfjährige Tochter des Arbeiters Delfenstein, als sie einem von Kindern auf einem Kartoffelfelde angezündeten Feuer zu nahe kam. Der Tod trat bald darauf ein.

! Bochum, 28. Okt. (Wertsteigerung eines Bildes.) Vor mehreren Jahren gewann ein hiesiger Mitbürger bei der Verlosung des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen ein Gemälde des Malers Gumboldt, dessen Wert mit 900 Mark angegeben war. Später erschien, wie die „Boch. Ztg.“ mitteilt, bei dem Gewinner ein Agent, im Auftrag der Frau Krupp, die das Bild zu erwerben wünschte. Er bot erst 700, dann 900 Mk., für welchen Preis ihm unser Mitbürger dann das Bild überließ. Frau Krupp schenkte das Bild der Düsseldorf-Kunstausstellung. Hier ist es nun ausgestellt, sein Wert aber wird im Katalog mit 40 000 Mark angegeben! Man kann sich denken, daß unser Mitbürger nun den Verkauf des Bildes bereut, von dessen fiktionaler Wertsteigerung er freilich nichts ahnen konnte.

— Vorded, 28. Okt. Durch Sturz in den Brennsberg erlitt auf Beche Horkbank ein Bergmann einen Genickbruch, der ihn auf der Stelle tötete.

— Altenessen, 28. Okt. Selbstmord durch Erhängen verübte hier ein 35jähriger Bergmann. Verweggrund unbekannt.

— Essen, 28. Okt. Wegen Unterschlagung von 300 Mark wurde ein Handlungsgehilfe verhaftet. Er hatte das Geld seinem Prinzipal, einem Tapetenhändler, veruntreut.

— Vorded, 28. Okt. Durch Trinken von Salzsäure kam in der Hohlstraße der 24 Jahre alte Bergmann Lange ums Leben. Eine Veranlassung zu der Tat ist nicht ersichtlich.

? Bocholt, 28. Okt. Vor der Strafkammer zu Münster hatte sich der Fabrikant Heinrich Hesselbein von hier wegen Erpressungsversuches zu verantworten. H. hatte am 28. Februar d. Js. an den Kommerzienrat Schwarz hier einen Brief geschrieben, in welchem H. den Sch., mit welchem er schon lange in reger Geschäftsverbindung stand, hat, eine Hypothek von 10 000 Mk., welche auf zwei Häusern des H. stand, zu übernehmen. Bei Nichterfüllung seines Wunsches würde er ev. von einer Sache reden, welche für den Kommerzienrat sehr unangenehm sei. Als Gegenstand dieser Drohung führte der Angeklagte an, er habe bei dem Brande einer Spinnerei des Kommerzienrats Schwarz im Jahre 1895 bemerkt, wie der Kommerzienrat durch Öffnen einer Tür des Spinnereisaals, welcher an die Brandstelle gestoßen hätte, versucht hab, auch das Feuer auf diesen Saal zu übertragen. Diese Angaben wurden jedoch in der heutigen Verhandlung widerlegt. Der Staatsanwalt beantragte gegen H. sechs Monate Gefängnis, das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Köln, 28. Okt. (Ein Eisenbahn-Aktenstück gefast.) Dieser gelangten Meldungen zufolge hat die Behörde nunmehr einen Streikarbeiter aus Kaiserslautern im Saarrevier auf frischer Tat erlappt, der die Schienen der neuen strategischen Bahn Saarbrücken-Pomburg in der Nähe von Kirel mit Steinen belegte und die Signaleinrichtung der Station Kimbach zerstörte. Der Mensch hat diesen Anschlag aus Rache verübt. Man glaubt in ihm diejenige Person gefunden zu haben, die auch anderweitig Anschläge auf Eisenbahnzüge ausgeführt hat.

? Bonn, 28. Okt. Namhaften Fälschungen von Eisenbahnfahrkarten ist man auf die Spur gekommen. Die Fahrkarten galten von Köln nach entlegenen Stationen. Der Fälscher wurde hier verhaftet. Er ist Lithograph und Sohn eines Eisenbahnbeamten.

? Remscheid, 28. Okt. (24 Jahre Zuchthaus.) Ein mit 16 Jahren Zuchthaus, insbesondere wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilter Badergasse hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht abermals wegen Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen zu verantworten. Er wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

! Düren, 28. Okt. (Gräßlicher Unglücksfall.) Bei Oberholheim geriet laut „Dürener Zeitung“ der Maschinenwärter Koerner vom Gut Groß-Antoniterhof auf dem Wege nach Blahheim in die Kammer der des von ihm geführten Dampfzuges, ein Arm wurde ihm abgerissen und der Brustkorb eingedrückt, so daß die Rippen freilagen. Dann fiel der Vermisste, Vater von 7 Kindern zu Boden und wurde überfahren und getötet.

Ein Vatermörder vor Gericht.

Der 18 Jahre alte Mühlenbesizersohn Karl Schmelzer aus Griebenhof stand vor den Geschworenen in Thorn unter der Anschuldigung, seinen eigenen Vater durch Revolvergeschosse getötet zu haben. Im Vaterhause herrschte ewig Unfrieden, und zwar soll ihn meistens der Mühlenbesitzer Schmelzer verursacht haben, sobald er angetrunken war. Auch mit dem jetzt angeklagten Sohne hatte der alte Schmelzer vielfach Streit. Am Nachmittage des 15. April d. Js. kehrte er aus der Stadt zurück und setzte sich zu Tisch. Während des Essens entstand zwischen ihm und seiner Ehefrau ein Streit. Plötzlich sprang der alte Schmelzer auf und stürzte sich wütend mit einem Messer auf seine Frau. Karl riß seinen Vater zurück. Nun wandte sich dieser mit dem Messer gegen den Sohn, der einen geladenen Revolver ergriff und anlegte, um, wie er sagte, einen Schreckschuß über den Vater hinweg abzugeben. Der Schuß traf aber den Vater, der gerade im Begriff war, mit dem Messer zuzuschlagen, in den Unterleib. Um dem Schläge auszuweichen, bückte sich der Sohn mit einer seitlichen Wendung. Dabei entlud sich die Waffe zum zweiten Male, und der Schuß traf den Vater in den Unterleib. In demselben Augenblicke stürzte Frau Schmelzer herbei, riß ihren Sohn kräftig am Arm zurück und dabei entlud sich die Waffe zum dritten Male. Dieser Schuß traf den zur Erde taumelnden Vater in den Rücken so unglücklich, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat. In dieser Weise soll sich die traurige Affäre nach der Darstellung des Angeklagten und seiner Mutter zugetragen haben. Die Anklage nimmt aber an, daß Schmelzer die Tat mit Vorsatz ausgeführt hat. Er soll sich schon früher durch Mordarten verächtlich gemacht haben, daß er einen Revolver brauche, um sich bei seinem Vater Respekt zu verschaffen, und einmal hat er gesagt: „Dem alten Hund schicke ich noch einmal eine Kugel vor den Kopf, der macht immer Krach.“ Der alte Schmelzer scheint sich auch vor seinen Söhnen gefürchtet zu haben, da er zu einem Beugen geäußert hat: „Die Jungen bringen mich noch um die Gede!“ — Die Geschworenen erachteten den Angeklagten nur der vorläufigen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode für schuldig, verurteilten ihn aber die Zubilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte darauf auf fünf Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

Vermischtes.

— Die Postkarte. (Ein Kieler Herr erhielt die antilige Mitteilung vom Ableben seines zur Schutztruppe ausgerichteten Sohnes auf offener Postkarte.)

„Freiwillige vor!“ Sie traten vor die Front Der Puls schlug schneller, und die Wangen glühten Von heiliger Begeisterung überflutet. Des deutschen Volkes erste Jugendblüte!

„Den Brüdern helfst im fernem Afrika!“ Ihr Leben gilt es heut und Deutschlands Ehre!“ Wie strahlten ihre blauen Augen da, Die Feinde juchend drüben überm Meere.

Nur wenige Monde, und sie sind nicht mehr. Der siechte hin, der ward Kanonenfutter, Ein letzter Blick noch übers Graue Meer, Ein letzter Gruß an Vater oder Mutter!

„Die Totenliste kam aus Afrika.“ Ein ganzes Schod, die auf der Straße blieben! Das Porto übersteigt schon den Eiert, Wird jedem Vater noch ein Brief geschrieben!“

Der Herr Geheimrat nicht sorgenschwer, Indes zu Boden seine Augenlein starrten. Dann plötzlich laut: „Ich hab's, Herr Sekretär. Wir schicken diesmal nur gedruckte Karten!“

Der Vater hält die Karte in der Hand — Was ist? Es zittert ja der Mann, der stark! „Mein Sohn, du gabst dein Blut fürs Vaterland, Und bist nicht wert mal ne Zehnspfennigmarke!“

Ein englischer Waffenhändler fragte Hendrik Witboi, warum er nach so langer treuer Ergebenheit auf einmal aufständisch wurde.

„Seit der Lippeischen Sach“, lautete die Antwort, „trau ich der G'sicht nimmer!“ (Münchener Jugend).

Hendrik Witboi hat der deutschen Regierung in einem Briefe die Freundschaft angedeutet. Er schreibt, bei der ungenügenden Rechtslage vermöge er die deutsche Regierung nicht anzuerkennen und lasse auch seine Leute nicht den Treueid leisten. Auf Grund seiner Abkündigung macht er ein agnatisches Recht auf die Regierung seines Landes geltend.

— Das Urteil im Falschmünzerprozeß. In dem seit dem 10. Oktober vor dem Berliner Schwurgericht verhandelten Falschmünzerprozeße Gellhaus und Genossen wurde Donnerstag Abend das Urteil gefällt. Es erhielten: die Angeklagten Lache und Gellhaus je 6 Jahre Zuchthaus, Hellmer 2 Jahre, Mikulla 1 1/2 Jahre Zuchthaus, Steger 3 Jahre Gefängnis, Taschowski 2 Jahre, Kaiser 15 Monate, Blattner 6 Monate Gefängnis. Wabe Feisel wurde freigesprochen. Den meisten Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Nur Blattner und Taschowski wurden mildernde Umstände zugebilligt. Alle, außer Lache, erklärten, auf Revision zu verzichten.

— Raubmordversuch. Mittwoch Abend zwischen 7 und 8 Uhr erschien in der Wohnung des Pastors Kaerner in Hamburg der Bäderreisende Jernmann und erbat eine Unterstutzung, die er erhielt, und ein Empfehlungsschreiben. Als Pastor Kaerner sich hingelegt hatte, um das gewünschte Schriftstück anzufertigen, zog Jernmann hinter seinem Rücken ein schweres Stiel Eisen (eine sog. Lache), das er unter seinem Rock verborgen hatte, hervor und verlegte dem Geistlichen damit drei kräftige Schläge auf den Kopf. Pastor Kaerner sank vom Stuhle, hatte aber noch soviel Kraft, laut um Hilfe zu rufen. Der Mordbube ergriff die Flucht, wurde aber festgehalten und verhaftet. Es ist anzunehmen, daß er geplant hat, sein Opfer niederkzuschlagen, um es nachher anzuplündern. Pastor Kaerner ist durch die erhaltenen Schläge zwar schwer verletzt, jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

— Erschossen. Der Jagdpächter Stuhlmann aus dem an der heilich-waldreichen Grenze liegenden westfälischen Dörschen Dreislar wurde im Bromskircher Wald erschossen aufgefunden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob ein Jagdunfall oder ein Mord vorliegt. In demselben Walde ist im vorigen Jahre der Förster Keller von Wilddieben erschossen worden.

— **Im Bärenzwinger zerfleischt.** Im Bärenzwinger des Hohenhofes in Lodz überfiel ein Bär, indem er aus dem Nebenzwinger durch eine Schiebetür einbrach, den den Bär reitenden Wirt Barczik, den er so in Kopf und Arm biß, daß der Wirt nach drei Stunden starb.

— **Tödlicher Jagdunfall.** Vor kurzem starb in Wien der Feldmarschall-Leutnant Graf Hugo Wurmbrand infolge eines bedauerlichen Jagdunfalls. Ueber die Einzelheiten des tragischen Vorfalls wird folgendes berichtet: Am 19. d. M. fand im Jagdrevier des Prinzen Philipp von Koburg Gotha in der Nähe von Pusztasacs eine Treibjagd statt. Unter den Teilnehmern befand sich auch Graf Hugo Wurmbrand, der zu den Intimen des Prinzen von Koburg gehörte und selten bei einer von diesem veranstalteten Jagd fehlte. Schon bei dem ersten Trieb — es war gegen 9 Uhr früh — hatte der Graf das Unglück, über sein Gewehr zu stolpern; das Gewehr, das natürlich geladen war, ging los und verletzte den Grafen lebensgefährlich; wohl nur Hülse rasch zur Hand, allein sie erwies sich leider als vergeblich. Eine halbe Stunde später erlag der Graf seinen Verletzungen. Die Jagd wurde sofort abgebrochen und die Leiche des auf so tragliche Weise verstorbenen Generals nach Preßburg überführt, wo sie am Sonnabend bestattet wurde. Graf Hugo Wurmbrand ist 65 Jahre alt geworden.

— **Der Kaiser prämiert.** In der archäologischen Abteilung der Weltausstellung von St. Louis wurde dem deutschen Kaiser für die Saalburg-Ausstellung der Große Preis zuerkannt.

— **Verkrachter Hotelbesitzer.** Ein eigenartiges Vergehen leistete sich ein früherer Bankdirektor aus Bremen, der sich wegen Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht in Bremen zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte in einer ganzen Reihe von Fällen die Türen eines vornehmen Hotels in Bremen, in dem er bei seinen dortigen Besuchen absteigen pflegte, mittels eines großen Bohrers angebohrt, um die intimen Vorgänge im Nachbarzimmer beobachten zu können. Die Sache kam heraus, als sich eines Morgens ein auf der Hochzeitsreise befindliches junges Ehepaar beim Wirt darüber beschwerte, daß es nicht habe schlafen können, weil es durch das Geräusch eines Bohrers gestört worden sei. Die sofort angestellten Ermittlungen führten bald zur Entdeckung des Täters, der auch alsdann ein Geständnis ablegte. Das Schöffengericht verurteilte den Herrn Bankdirektor zu 250 Mark Geldstrafe eventuell 25 Tagen Gefängnis.

— **Der verschwundene Förster.** Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des Försters Kammes aus Rehain, der vor zehn Tagen auf die Jagd ging und seitdem spurlos verschwunden ist. Das Revier der Gemeinden Rehain und Lindenthal ist von den Bauern abgesucht, der Leich der Obermühle zu Lindenthal ist abgelassen, die Mühle von oben bis unten durchsucht, aber alle Nachforschungen waren vergeblich. Nunmehr suchen Wäbener Jäger vom 3. Jäger-Bataillon mit Hund den Wald ab. Der älteste der beiden verdächtigten Brüder Bogel von der Lindenthaler Mühle ist nun auch verhaftet worden. Trotz der Verdachtsgründe bewahren die Brüder eine große Ruhe und bestreiten die Täterschaft. An dem Ort, wo die verhängnisvollen Schüsse gefallen sein sollen, wurden zweierlei Patronen gefunden, davon soll eine dem Gewehr des Försters entstammen. Das Gewehr des Försters ist noch nicht aufgefunden.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschensbureau Berlin.)

Eine Ehetragödie.

W Bremen, 28. Okt. Ein hiesiger Dachdeckermeister erschoss seine Frau und machte einen Selbstmordversuch.

Grosser Brand.

W Elbing, 28. Okt. In der Elbinger Holzindustrie Wittkowsky, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Das Kesselfhaus und das Lagerhaus brannten aus; der Betrieb erleidet eine Unterbrechung von etwa 8 Tagen.

Ein Kaiserbesuch in Spanien.

H Madrid, 28. Okt. Die japanische Regierung soll offiziell informiert sein, daß der deutsche Kaiser im Monat Dezember auf der Hohenzollern Wigo besuchen werde. Später begibt sich Kaiser Wilhelm nach Madrid, wo er eine Zusammenkunft mit dem König haben wird. Weiter sollen Barcelona und Saragossa besucht werden.

Die Prämierung auf der Weltausstellung.

W New-York, 28. Okt. Auf der Weltausstellung in St. Louis erhielt Deutschland verhältnismäßig die meisten Preise. Von 2200 deutschen Ausstellern wurden 1720 prämiert. Der deutsche Reichskommissar Geh. Rat Dewald, Kultusminister Stuhl, sowie die Oberbürgermeister von Dresden und Frankfurt a. M. erhielten die goldene Medaille. Die meisten Prämierungen erhielt Amerika, an dritter Stelle steht Japan.

Der russisch-englische Zwischenfall.

Das baltische Geschwader in Wigo.

W Wigo, 28. Okt. Die Regierung hat gestattet, daß jedes hier liegende russische Kriegsschiff 400 Tonnen Kohlen einnehmen darf. Das Geschwader versieht sich hier in ausgedehntem Maße mit Vorräten.

Das baltische Geschwader fährt weiter.

W Wigo, 28. Okt. Ein Teil der russischen Flotte hat vergangene Mitternacht die Fahrt fortgesetzt. Der Admiral hat den Behörden mitgeteilt, daß er mit dem Rest der Flotte nach Tanger abfahren werde.

W Wigo, 28. Okt. Mannschaften von Dampfern aus Wigo bemerkten sechs Meilen von den Eies-Inseln 3 russische Schiffe in Fahrt und trafen 3 Uhr morgens 6 russische Torpedoboote in Höhe des Kap Finisterre, die anscheinend auf die noch in Wigo vor Anker liegenden Schiffe warteten.

Die englischen Rüstungen nehmen weitere Ausdehnung.

H London, 28. Okt. Lord Beresford ist bereits der formelle Befehl erteilt, das russische Geschwader anzuhalten, wenn die englischen Forderungen nicht erfüllt werden.

H Athen, 28. Okt. Das englische Geschwader hat Befehl erhalten, unverzüglich die griechischen Gewässer zu verlassen.

H Gibraltar, 28. Okt. Ein englischer Panzer und ein Torpedoboot sind von hier nach unbekanntem Bestimmungsort abgegangen. Das Kanalgewässer ist gesichert.

W Gibraltar, 28. Okt. Es geht das Gerücht, die ganze englische Flotte, ausgenommen das Schlachtschiff Caesar, gehe westwärts in See, um angeblich einen Scheinangriff gegen Gibraltar auszuführen. Am Nachmittag ging ein Torpedoboot nach Tanger ab. Die Tätigkeit im Arsenal wird kräftig fortgesetzt.

Die Division des Mittelmeergeschwaders, welche die griechischen Gewässer verlassen hat, und hier erwartet wird, besteht aus 6 Schlachtschiffen, sämtlichen Panzerkreuzern, sowie 20 Torpedobooten und Torpedobootszerstörern.

W Cardiff, 28. Okt. Hier ist eine auffallende Tätigkeit zu bemerken. Große Kohlenordres sind von der britischen Admiralität eingelaufen, besonders für Gibraltar. Bereits beladene Schiffe, die für Fremde bestimmt und zum Auslaufen fertig waren, wurden aufgekauft. Zwei Kohlenfahrzeuge, die nach London unterwegs waren, wurden aufgehalten und führen die Kohlen abwärts.

Stimmen und Heuserungen.

W Washington, 28. Okt. Der russische Botschafter sagte, die Forderung Großbritanniens betreffend Bestrafung der Offiziere sei mindestens ohnegleichen. Rußland könne keiner Macht das Recht zustehen in die interne Verwaltung einzugreifen oder auch nur einen derartigen Vorschlag zu machen. Die Situation sei eine besessene, doch sei er überzeugt, daß der Diplomatie eine friedliche Lösung gelingen werde.

W London, 28. Okt. Die Morning Post schreibt: Die Angelegenheit duldet keine Verzögerung. Die russische Flotte ist im Anlaufzustand und muß verhaftet werden. Das einfachste ist, wenn die Flotte bis zum Abschluß der Untersuchung in einen russischen Hafen gebracht wird. Die Offiziere sind zu kassieren, wenn erwiesen ist, daß kein japanisches Torpedoboot zur Stelle war.

Nicht Krieg, sondern Schiedsgericht.

Petersburg, 27. Oktober. (Melbung der „Petersb. Telegr.-Agentur“.) Die englische Regierung hat sich an die russische mit dem Vorschlag gewandt, die Nordsee-Zwischenfälle, gemäß den Haager Stipulationen, einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

So schnell sich die Kriegswolken am europäischen Horizont zusammengeballt haben, so schnell zerstreuen sie sich wieder. Das vorstehende Telegramm der offiziellen russischen Telegraphen-Agentur läßt an einer friedlichen Beilegung des durch den Nordsee-Zwischenfall entstandenen britisch-russischen Konflikts nicht mehr zweifeln. Eine Depesche, welche auf Informationen aus ausländischer Berliner Quelle basiert, stellt bereits die Beilegung des Konflikts ohne die Notwendigkeit einer französischen Vermittlung in Aussicht. Mit der Unterbreitung der Frage der Leistung von Genugtuung wegen der Beschädigung der Hüller Fischereiflotte vergibt sich Rußland nicht das geringste, und eine Ablehnung des britischen Vorschlags ist deshalb nicht anzunehmen. Die britische Regierung hat damit, namentlich in Anbetracht der hochgradigen Erregung der öffentlichen Meinung in England, eine große Mäßigung bewiesen, welche zeigt, wie sehr man britischerseits eine friedliche Beilegung des Konflikts wünscht. Der britische Vorschlag ist vermutlich das Ergebnis eines Freitag mittag zusammengetretenen Kabinettsrats.

Der japanisch-russische Krieg.

W Muden, 28. Okt. (Melbung des Reuterschen Bureau.) Letzte Nacht fand am Nordufer des Schabo, direkt südlich von Muden, ein Artilleriekampf statt. Während des Nachts wurde starkes Geschützfeuer gehört, das heute anhält. Die Russen sind die Angreifer.

Kunst und Industrie! Ein Beweis, wie Kunst und Industrie Hand in Hand gehen, wie die bedeutendere Industrie sich bemüht, ihre Veröffentlichungen würdig auszustatten, ist das unserer heutigen Nummer beiliegende Bild der Firma Rathreiner's Malzkaffee-Fabriken in München. Auf diese Beilage wollen wir uns weniger verweisen, hinzuweisen, als sie, von künstlerischer Hand gezeichnet und auch künstlerisch im Druck wiedergegeben, besonders Interesse verdient, gerade wie Rathreiner's Malzkaffee, dieses hervorragende Erzeugnis der modernen Industrie, das als der beste Kaffee-Zusatz und als unübertrefflicher Kaffee-Ersatz jedermanns Beachtung umföhere verdient, als die moderne Wissenschaft, unter Anderen auch das Reichsgesundheitsamt, den Bohnenkaffee als tägliches Getränk entschieden verurteilt.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute morgen 9^{1/2} Uhr nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Senger

im vollendeten 51. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Wiemer u. Lockert.

Kamen und Bromberg, 28. Oktober 1904.
Die Beerdigung findet Montag, den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Personenstands-Aufnahme.

Behufs Veranlagung der Einkommensteuer für das Veranlagungsjahr 1905 wird mit der Aufnahme des Personenstandes am

Donnerstag den 3. November d. J.

begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörenden einzelnen Personen Formulare zur Ausfüllung zugehen, welche innerhalb drei Tagen wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68 Absatz I des Einkommen-Steuergesetzes vom 24. 6. 1891, wonach:

- a) jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;
- b) jeder Haushaltungsvorstand dem Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Haushalte gehörigen Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter, zu erteilen hat;
- c) mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft wird, wer die nach den vorstehenden Bestimmungen von ihm erforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt.

erzucht wird, die Nachweisungen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Personen jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bezüglich sämtlicher beim Bergbau, in Fabriken pp. beschäftigten Personen nicht die einfache Bezeichnung: „Bergmann, Fabrikarbeiter“ usw. genügt, vielmehr hier anzugeben ist, welcher Arbeiter-Kategorie die betreffenden Personen angehören; ebenso genügt bei den evangelischen Personen in Spalte Religion nicht die Bezeichnung „evangelisch“ sondern es ist ausdrücklich anzugeben, ob „reformiert“ oder lutherisch.“
Kamen, den 18. Oktober 1904.

Der Magistrat: v. Basse.

Personenstands-Aufnahme!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nachbenannte Personen mit der Aufnahme des Personenstandes betraut und ihnen folgende Bezirke zugeteilt sind:

1. Bezirk: W. Brumberg: Am Bahnhof, am Kirchhof, Bahnhofstr., Dunkelstr., Grünestr., Kirchstr., Klosterweg, (ohne Bechenhäuser) Königstr., Kordelgasse, Markt, Wiemeling, Wilhelmstr., Wimme und Südenfeldmarkt (ohne Bechenhäuser);
2. Bezirk: L. Walter: Burgstr., Gildentredge, Lämmergasse, Ostenmauer, Oststr., Weisestr., Weststr., 46b, 47 bis 90, Ostenfeldmarkt;
3. Bezirk: R. Reinte: Kämmerstr., Kampstr., Nordenmauer, Nordstr., (ohne Bechenhäuser in den 3 letztgenannten Straßen), Rottstr., Sadgasse und Zwischenstr.;
4. Bezirk: Hugo Kuhlmann: Hohenbühlstr., Koppelfstraße, Lindenbergsstr., sowie die Bechenhäuser Weststr. 46c und am Klosterweg;
5. Bezirk: Frh. Leckhaus: Schulstr., Wallgasse, Westenmauer und Westfeldmarkt;
6. Bezirk: Polizei-Sergeant Wiemer: Gottesbergstraße, Weststr. Nr. 1—46a und Nordenfeldmarkt;
7. Bezirk: Polizei-Sergeanten ngelmann und Hellfötker: Die Bechenhäuser Nordenmauer, Nordstr., Kampstr., und Südenfeldmarkt.

Diesen Personen ist die in unserer Bekanntmachung vom 18. d. Mts. gedachte Auskunft zu erteilen.

Kamen, den 21. Oktober 1904.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

In einer Untersuchungssache soll der Maurer Franz Nabe früher Kolonie Ränthe, jetzt unbekannten Aufenthalts, als Zeuge vernommen werden. Es wird um Mitteilung der jetzigen Adresse der vorgedachten Person zu den hiesigen Akten 9 J. 1952/03 ersucht.
Dortmund, den 24. Oktober 1904.

Der Untersuchungsrichter
beim königlichen Landgericht.

F. W. Heineke * Kamen.

Ausverkauf wegen Umbau.
Bedeutende Preis-Ermässigung auf sämtliche Artikel.



Zurückgesetzte Paletots
Zurückgesetzte Anzüge
Zurückgesetzte Buckskins
Zurückgesetzte Kleiderstoffe

für die
Hälfte
des
bisherigen Preises.



Turn- Verein zu Kamen.

General-Versammlung
am Mittwoch d. 2. Nov. cr.,
9 Uhr abends
bei Herrn F. Jordan.
Tages-Ordnung:
1. Kassenabschluss für 3. Quartal 1904.
2. Verschiedenes.
Kamen, 29. Oktober 1904.
1230 Der Turnrat.

Evangel. Arbeiter-Verein Kamen.

Sonntag den 30. Oktober,
nachm. 5 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn F. Jordan.
3. Bericht über die letzte Kreis-
verbandsvorstandssitzung.
4. Verschiedenes.
1239? Der Vorstand.

Stenographen - Verein „Gabelsberger“ Kamen.

Beginn des neuen Unter-
richtskurses:
Mittwoch den 2. Novbr.,
abends 8 1/4 Uhr,
im Lokal des Herrn E. Nieder
am Markt.
1240? Der Vorstand.

Reell! 2 Schwest., alleinstbd.,
21 u. 24 J., Barverm.
je 380 000 M., möcht. f. sof. m.
ehrenfht., wenn a. ganz vermöglf.
Herrn verheir. Aufricht. Bew. u.
„Reform“ Berlin S. 14 erb. 1238f



E. Holtmann, Kamen,
empfiehlt in großer Auswahl
Stahl- u. Kupferstiche
Großes Lager in
modernen Rahmen
und Leisten.
Einrahmung in eigener Werkstatt

**Ia. Holsteinisches
Schweinefleisch**
garantiert gesund, amtlich untersucht.
Backen, Schnauzen, Ohren, dicke
fleischige Pfoten, teilweise Rippen. In
neuen Eimern 30 u. 50 Pfd. Inhalt
1 Pfd. 29 Pfg. unter Nachn. vers.
C. J. Michelsen, Kiel, Holstein,
Am Schlachthof. 1133

Neue Bergkapelle der Zeche Monopol (Schacht Grimberg.)

Sonntag d. 30. Oktober, abends 7 Uhr:
**Großes
Extra-
Streichkonzert**

im Saale des Schützenhofes (W. Reinhard) in Kamen.
Es gelangen mehrere Solis zum Vortrag, u. a. ein
Klaphorn-Solo (Herr Kapellmstr. Röddiger).
Entree à Person 30 Pfg.
Karten im Vorverkauf sind zu haben
im Schützenhof, sowie in den Buchhandlungen von W.
Felling und E. Holtmann. 1227f

Altkatholische Gemeinde Kamen.

Sonntag, den 30. Oktober, nachm. 4 Uhr
im Saale des Herrn Hausmann, jetzt Henneke:
Familienabend
mit Vortrag des hochwürdigsten Herrn Bischof
Dr. Theodor Weber. Liedervorträge des alt-
katholischen Kirchenchors Deutschland.
Zu diesem Familienabend ladet die Mitglieder
und die Freunde der Gemeinde herzlich ein
Der Kirchenvorstand. 1226f



Kummer's Kuchenmasse

enthält alle Zutaten zu 8 verschiedenen „auf der
Zunge zergehenden“ Kuchen, die nie misaraten.
Spart Zeit, Geld und Mühe. Nach 20-jährigen Er-
fahrungen eines Fachmannes zusammengestellt. Zu
haben in allen einschlägigen Geschäften. Großes Paket 65 Pf.

**Kummer's Vanillinzucker • Kummer's
Puddingpulver • Kummer's Backpulver**

sind unerreich. — Der Name „Kummer“ bürgt für die Güte.

**Nur Vitello
-MARGARINE
D. Reichs-Patent N. 97057.
Butter.**

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Große Auswahl!

**Größtes Lager in
allen Sorten Särgen**
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen,
Tannen, etc. etc. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.
Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

**Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.**

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

**Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.
Frische Kränze
nur auf Bestellung.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
infolge Arbeiten am Rohrnetz die Wasserleitung am **Sonntag,**
den 30. d. Mts., von vormittags 8 Uhr bis nachmittags
4 Uhr gesperrt ist.
Kamen, den 28. Oktober 1904.

Der Magistrat: v. Basse.

Eine Bestuhlung,
bestehend aus fast neuem ge-
räumigem Wohnhaus mit
Dehle und Stallung, Ein-
wohnerhaus, Garten u. 7
Morgen Ackerland ist unter
der Hand billig und unter gün-
stigen Bedingungen anzukaufen.
Näheres beim Unterzeichneten.
Bergkamen. 1232f

Büscher.

Ladenlokal
nebst mehreren Wohnungen
eventl. mit Stallung innerhalb
der Stadt Kamen sofort und
preiswürdig zu vermieten, desgl.
Auskunft erteilt **A. Dünker**
Kamen, Bahnhofstraße 45.

2 Häuser
in der Weststraße zu Kamen
billig zu verkaufen. 1219?
Auskunft erteilt **A. Dünker**
Kamen, Bahnhofstraße 45.

Ein heller
verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
Fructin
besten Ersatz für
Honig.
Millionsfach bewährte Rezeptur gratis
von den besten Geschäften.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? rosiges,
jugendfrisches Aussehen? weiche,
sammetweiche Haut? und blendend
schönen Teint?
Der braucht nur **Nadebener**
Stedenpferd-Villemilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebener,
mit echter Schokolade: Stedenpferd.
à Stck. 50 Pfg. bei
W. Felling.

Freische Naturbutter Postkolli ca. 10 Pfd.
zu 7.20 Franco Nachn. versendet Billig.
Wagge, Amtsfreiheit Dörfelsburg Oltpr.

**Nähmaschinen,
Defen,
Gerde,
Präzisionswagen,
Tafelwagen,
Dezimalkwagen,
Biehwagen,
Gewicht und Maße,
Baubeschläge etc.,
empfehlen billigst 385?
Kamen. **Julius Bohde.**
Schlosserei und Wagenfabrik.**

Gas-Blühlicht
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
**Gas-Cylinder, 2
Angeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen**
empfehlen **Jul. Schetter.**

Nur 1 Mark!
kostet ein Los der beliebten
Strassburger Lotterie
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 J.
Ziehung 12. November.
Günstige Gewinnaussichten.
1200 Gew., Gesamtw.
39 000 Mark
10 000 Mark
Lose empf. das General-Debit
J. Stürmer
Strassburg i. E. Langstrasse 107.

Lose in Kamen zu haben bei:
**W. Felling, C. Holt-
mann, Jul. Guder.** 1144

Grasbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6.50
1/2 Butter, 1/2 Honig
M. 5.50. **Spitzer, Tluste-G, 25**
h3150 via Schlesien.

Hierdurch warne ich jeden,
meiner Frau etwas zu borgen,
da ich für nichts aufkomme.
Verche. 1229

**Diedrich Nüsken,
Führmann.**

Frauen- und Jungfrauen-Verein Kamen.

(Vaterländischer Frauen-Verein.)

Am Mittwoch den 9. Nov.,
nachmittags 1 Uhr,
findet im Saale des evangelischen
Gemeindehauses am Klosterweg die

Verlosung

zum Besten der Kinder un-
serer Näh-, Flut- u. Strick-
schule, wie sonstiger Bedürftigen
statt.

Wir bitten die uns gütigst zu
gedachten Geschenke bis zum 7.
November bei Frau Bürgermeister
von Basse abgeben zu wollen u.
geben uns der Hoffnung hin,
daß die jungen Mädchen und
Frauen unserer Stadt uns auch
in diesem Jahr wieder durch
schöne Handarbeiten zu einem
reichlichen Ertrag verhelfen.

Allen Gebern schon im voraus
herzlichen Dank! 1223f

Der Vorstand:
gez.: Frau von Basse.

**Täglich:
frische
Spekulationen**
empfiehlt

Carl Hillmann. 1231f

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 30. Oktober 1904.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Pott.
Kindergottesdienst fällt aus.

Altkatholische Gemeinde.
Bahnhofstraße 13.
Sonntag den 30. Oktober cr., mor-
gens 11 Uhr: Heil. Messe mit
Predigt des hochwürdigsten Herrn
Bischofs Dr. Theodor Weber
aus Bonn.

Rheumatismus-
u. Gichtkranken teilt mienigentlich
mit, was ihrer lieben Mutter nach
jahrelangen quälenden Schmerzen
sofort Linderung und nach kurzer
Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer. 87119
München, Pilsenerstr. 211.

Druck u. Verlag von E. May in Gießen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg. 

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage:
Der Zeitspiegel
für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando.
Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg. 

Nr. 130.

Sonnabend den 29. Oktober 1904.

32. Jahrgang.

Ein neuer Familienkalender. Ausnahme-Angebot nur für unsere Leser!

Unter dem Titel „Für's Heim-Kalender“ haben wir in diesem Jahre einen Familienkalender herstellen lassen, der mit seinen **512 Spaltseiten, zahlreichen Illustrationen und Vollbildern**, sowie seinem **Leseinhalt** alles bisher Gebotene weit übertrifft, den wir aber

unseren Lesern zu einem Ausnahmepreis überlassen wollen. Um die ausserordentliche Vielseitigkeit dieses neuen Kalenders zu zeigen, geben wir nachstehend einen

Auszug aus dem Inhalts-Verzeichnis.

Calendarium (illustriert), Tageslängen, Nacht-längen, Evangelischer Kalender, Katholischer Kalender, Sonnen-Auf- und Untergang, Mond-Auf- und Untergang, Mondphasen, Die Sonntagsevangelien und Episteln, Jüdischer Kalender, Mohammedanischer Kalender.

Gedenktage.

Wetterregeln und Sprüche.

Werkzeuge.

Astronomischer Kalender.

Gartenkalender. (Obst-, Blumen- und Gemüse-garten.)

Blumenkalender.

Jagdkalender.

Rezepte fürs Haus. Irdene Gefässe so fest wie Eisen zu machen. Gegen Ungeziefer bei Hunden, Desinfizieren der Fenster. Interessantes von Menschen, Pflanzen in Zimmern. Koch-schwämme, Fuschschwämme und wunde Füße. Vor-wiederkehrenden Frostbitten. Aloe als Haus-mittel. Fleckenmittel. Gegen Warzen. Gegen Erkältungsküsten. Zwiebeln gegen Frostbitten. Hühneraugen zu entfernen. Schwer zu stillende Blutungen. Magenleidende. Kräuter-suppen. Etwas von Bärten. Schimmeliges Brot. Gegen Zahnschmerzen. Blutungen schnell zu stillen. Apfelwasser. Zur Auf-bewahrung von Mehl im Haushalt. Ueber das Reinigen und Auffrischen von Polsteren. Eichen Möbel zu reinigen und zu verschönern. Schuhwerk wasserfest und haltbar zu machen. Gegen Husten. Mittel gegen kalte Füße.

Umlaufzeit und Entfernung der periodischen Kometen mit Umlaufzeit unter 100 Jahren.

Chronologische Charakteristik des Jahres 1905 nebst Grundlagen der Festrechnung.

Von der Zeitrechnung.

Umlaufzeit, Entfernung und Größe der Planeten.

Größenzahlen der Erde.

Verteilung der Bevölkerung nach Religionen.

Erdteile und ihre Bewohner.

Verteilung der Bewohner nach Rassen.

Bevölkerung Europas nach Rassen.

Religionsbekenntnisse in Europa.

Wichtige Handelsstädte.

Die bedeutendsten Militärmächte. a. Armee, b. Flotte.

Ausgaben für Heer und Marine.

Die grössten Städte der Erde.

Auswärtige Besitzungen der Kolonialmächte.

Höchste Erhebungen der Erdoberfläche.

Die Einkommensteuer in Preussen.

Zinsabelle.

Wechselstempelkurs.

Längste Brücke der Erde.

Länge grösserer Eisenbahntunnel.

Pflanzen, Masse und Gewichte. Vergleichstabelle der Werte aller Länder. Längen-, Getreide- und Flüssigkeitsmasse im In- und Ausland.

Flächenmasse, Gewichte des In- und Aus-landes. Wegmasse mit Vergleichstabelle.

Landwirtschaftlicher Traktorenkatalog.

Das Postwesen sonst und jetzt. Ein kultur-historischer Streifzug von K. Winterfeld.

Posttarife. Portotaxe für Pakete, Postaufträge, gewöhnliche u. eingeschriebene Briefsendungen, Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Ge-schäftspapiere, zusammengestellte Gegenstände und Postanweisungen.

Portovergütungen für Militärpersonen und für die Besatzung der Kriegsschiffe.

Nachrichten für das Publikum bei Verwendung von Telegrammen. Telegrammgebühren.

Fernsprecherkehr.

Regenstafel.

Der deutsche Reichstag. Sämtliche Wahlkreise.

Das Komitat der Reichstagswahl 1903. Wahl-berechtigte. Abgegebene Stimmen der ein-zelnen Parteien. Hauptwahlresultate und engere Wahlen. Die Zahlenziffern sind dem amtlichen Material entnommen.

Die Nützlichkeit der Strohballen.

Rezepte fürs Haus (im Buche verstreut).

Kräutersuppen. Kompressen. Möbel schone-nen Glanz verleihen. Undurchsichtige Scheiben.

Dämpfen aller Stoffe. Entfernung von Milch- und Kaffeeflecken. Gegen schweisige Hände.

Schmutzige Kämme. Reinigung der Zähne.

Wetteranzeiger. Tintenflecke. Politur auf-zufriechen. Entfernung in der Speiseröhre steckengebliebener Körper. Linoleum zu reinigen. Wie sind erkrankte Pflanzen zu be-handeln, um sie zu retten. Wie erkennt man Baumwolle in Leinwand. Porzellankitt. Tannenduft. Feuchte Keller zu trocknen. Verwendung der Rosenblätter. Silberzeug reinigen. Rostflecken im Weisszeug. Helle Lederhandschuhe reinigen. Fleissiges Eier-legen der Hühner.

Gesetzblatt. Die wichtigsten gesetzlichen Vor-schriften (im Gewerbebetriebe und Hand-werke (Arbeitgeber und Arbeitnehmer). All-gemeines I. Schutzbestimmungen des Handels-gesetzbuches. II. Schutz der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. III. Ausdehnung der Arbeiter-versicherung auf die Handlungsgewerben. (Krankenversicherung, Unfallversicherung, In-validenversicherung) IV. Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung-Novelle vom 30. Juni 1900. (I. Regelung der Arbeitszeit, 2. die Minimal-ruhezeit, 3. die 10-stündige Ruhezeit, 4. die 11-stündige Ruhezeit, 5. Mittagspause. Aus-nahmen 9-Uhr Ladenschluss) Betriebsstätten-schutz. Versuch der Fortbildung und Fach-schulen. Arbeitsordnung. Beschränkung des Lehrlingswesens. Bestimmungen für offene Verkaufsstellen. V. Neue Bestimmungen beson-derer genehmigungspflichtiger Anlagen. VI. Aus-dehnung der Konzeptionspflicht auf Gesinde-vermittler, Stellenvermittler und Pfandver-mittler. Vorschriften für Auktionsknoten. VII. Ausdehnung der Sonntagsruhe beson-derer Arbeiten zur Befriedigung täglicher Be-dürfnisse und für Betriebe mit Wind und un-regelmässiger Wasserkraft. VIII. Einführung von Lohnbüchern und Lohnzetteln durch Bundesratsverordnung. IX. Lohnzahlungsbücher für minderjährige Fabrikarbeiter. X. Verbot der Lohnzahlung am Sonntag in Fabriken.

Das Koperalkus Denkmal in Thora mit Bild.

Etwas vom Kalender. Ein Wort pro domo von K. Winterfeld.

Etwas von Korea mit Bild.

Erwartung. Skizze von C. Langsch.

Nahrungsmittel-Surrogate in diätetischer und volkswirtschaftlicher Beziehung von Dr. Dietze.

Auf Schneeschuhen zum höchsten Gipfel des Er-gebirges. Von Arno Meinert mit 6 Bildern (Original-Reproduktionen).

Wie erkennen und behandeln wir die Kinder-krankheiten bis zur Ankunft des Arztes! Von Dr. P.

Die Füllgezeit der männlichen Jugend. Von C. v. Tecklenburg, Major z. D.

Halb. Romanskizze von F. Gebhardt.

Vom Panamakanal mit 2 Bildern.

Die Frauen in der Weltgeschichte. von M. v. Buch.

Er. Eine Sommergeschichte, aber eine dankte von Elisabeth Postler.

Chinesische Musikspiele mit Bild.

Der Statist. Eine Episode aus dem Theater-leben von Otto Bergmann.

Kyologische Miscellen mit 5 Bildern.

Die Stellung der Erde im Weltall von Th. Biedte.

Ein Päckchen Liebesbriefe. Genrebild von Heiner. Holmers.

Promenade in Aree mit Bild.

Ein Reizangriff. Skizze aus der Grossstadt von Paul Blass.

Unsere wichtigsten Pilze von J. Schulze-Wege mit 6 Abbildungen.

Schlafte patent von A. Friedheim.

Die Erbsen von Georg Brou.

Der Bergbau im Bild.

Ein Tag der Wahrheit von Ernst Hermann Nickel.

Das Getreide in Geschichte, Sage und Dichtung von H. Stein.

Uebungen der Leuchtfarbenfabrikation zu Thora v. H. Schill mit 3 Bildern (Original-Aufnahmen).

Unter Wasser. Eine heitere Episode aus dem Seemannsleben von Victor Laverrenz.

Beitrag zur Rosenkultur von Fr. Kaemmerer.

Vom Meis mit Bild.

Welchschachtelnde. Original-Erzählung v. La Rosée.

Berliner Hochbahn mit Bild.

Allerlei von der Spinn von Eugen Isolani.

In Davos mit Bild.

Auf schiefer Ebene. Original-Erzählung von Bertha Katscher.

Christkindleins Mantel von Julie Landekron.

Bürgermeister Schnassel in tausend Angsten.

Humoreske von Wilh. Wölckling (illustriert).

Haushalten.

handeln, um sie zu retten. Wie erkennt man Baumwolle in Leinwand. Porzellankitt. Tannenduft. Feuchte Keller zu trocknen. Verwendung der Rosenblätter. Silberzeug reinigen. Rostflecken im Weisszeug. Helle Lederhandschuhe reinigen. Fleissiges Eier-legen der Hühner.

Gesetzblatt. Die wichtigsten gesetzlichen Vor-schriften (im Gewerbebetriebe und Hand-werke (Arbeitgeber und Arbeitnehmer). All-gemeines I. Schutzbestimmungen des Handels-gesetzbuches. II. Schutz der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. III. Ausdehnung der Arbeiter-versicherung auf die Handlungsgewerben. (Krankenversicherung, Unfallversicherung, In-validenversicherung) IV. Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung-Novelle vom 30. Juni 1900. (I. Regelung der Arbeitszeit, 2. die Minimal-ruhezeit, 3. die 10-stündige Ruhezeit, 4. die 11-stündige Ruhezeit, 5. Mittagspause. Aus-nahmen 9-Uhr Ladenschluss) Betriebsstätten-schutz. Versuch der Fortbildung und Fach-schulen. Arbeitsordnung. Beschränkung des Lehrlingswesens. Bestimmungen für offene Verkaufsstellen. V. Neue Bestimmungen beson-derer genehmigungspflichtiger Anlagen. VI. Aus-dehnung der Konzeptionspflicht auf Gesinde-vermittler, Stellenvermittler und Pfandver-mittler. Vorschriften für Auktionsknoten. VII. Ausdehnung der Sonntagsruhe beson-derer Arbeiten zur Befriedigung täglicher Be-dürfnisse und für Betriebe mit Wind und un-regelmässiger Wasserkraft. VIII. Einführung von Lohnbüchern und Lohnzetteln durch Bundesratsverordnung. IX. Lohnzahlungsbücher für minderjährige Fabrikarbeiter. X. Verbot der Lohnzahlung am Sonntag in Fabriken.

Das Koperalkus Denkmal in Thora mit Bild.

Etwas vom Kalender. Ein Wort pro domo von K. Winterfeld.

Etwas von Korea mit Bild.

Erwartung. Skizze von C. Langsch.

Nahrungsmittel-Surrogate in diätetischer und volkswirtschaftlicher Beziehung von Dr. Dietze.

Auf Schneeschuhen zum höchsten Gipfel des Er-gebirges. Von Arno Meinert mit 6 Bildern (Original-Reproduktionen).

Wie erkennen und behandeln wir die Kinder-krankheiten bis zur Ankunft des Arztes! Von Dr. P.

Die Füllgezeit der männlichen Jugend. Von C. v. Tecklenburg, Major z. D.

Halb. Romanskizze von F. Gebhardt.

Vom Panamakanal mit 2 Bildern.

Die Frauen in der Weltgeschichte. von M. v. Buch.

Er. Eine Sommergeschichte, aber eine dankte von Elisabeth Postler.

Chinesische Musikspiele mit Bild.

Der Statist. Eine Episode aus dem Theater-leben von Otto Bergmann.

Kyologische Miscellen mit 5 Bildern.

Die Stellung der Erde im Weltall von Th. Biedte.

Ein Päckchen Liebesbriefe. Genrebild von Heiner. Holmers.

Promenade in Aree mit Bild.

Ein Reizangriff. Skizze aus der Grossstadt von Paul Blass.

Unsere wichtigsten Pilze von J. Schulze-Wege mit 6 Abbildungen.

Schlafte patent von A. Friedheim.

Die Erbsen von Georg Brou.

Der Bergbau im Bild.

Ein Tag der Wahrheit von Ernst Hermann Nickel.

Das Getreide in Geschichte, Sage und Dichtung von H. Stein.

Uebungen der Leuchtfarbenfabrikation zu Thora v. H. Schill mit 3 Bildern (Original-Aufnahmen).

Unter Wasser. Eine heitere Episode aus dem Seemannsleben von Victor Laverrenz.

Beitrag zur Rosenkultur von Fr. Kaemmerer.

Vom Meis mit Bild.

Welchschachtelnde. Original-Erzählung v. La Rosée.

Berliner Hochbahn mit Bild.

Allerlei von der Spinn von Eugen Isolani.

In Davos mit Bild.

Auf schiefer Ebene. Original-Erzählung von Bertha Katscher.

Christkindleins Mantel von Julie Landekron.

Bürgermeister Schnassel in tausend Angsten.

Humoreske von Wilh. Wölckling (illustriert).

Haushalten.

Gebirgsvölker in Nationaltrachten mit 2 Bild-ern. Fatale Beschörung. Humoreske von Matthias Blank (illustriert).

Kranke Frauen. Ein Wort zur Gesundheit von Frau Ida Barber.

Der neue Schnelltelegraph von L. Katscher.

Die Karikatur. Militär-Humoreske von Victor Laverrenz (illustriert).

Das moderne Bankwesen von Dr. L. Münzinger.

Vom Schauplatz der Kämpfe in Deutsch-Süd west-Afrika mit 2 Bildern.

Armee und Marine von J. L. Algronissen. All-gemeines. Stärke und Einteilung. Laufende Unterhaltungskosten. Die allgemeine Wehr-pflicht. Die aktive Dienstzeit in der Ar-mee und in der Marine. Entlassung vor und nach beendeter aktiver Dienstzeit. Die Reserve-dienstzeit. Die Landwehr- bzw. See wehr-dienstzeit. Landwehrübungen. See wehr-übungen. Landsturmpflicht. Die Ersatz- und Marine-Ersatzreserve. Gestellungstag für die Übungen. Kontrollwesen.

Verzeichnis der Truppenteile der ganzen deutschen Armee mit Standorten.

Die Brandkatastrophe in Aalesund mit Bild.

The nature method. Eine Omnibusbegegnung von Ernst Hermann Nickel.

Dankbarkeit. Erzählung von Bertha Katscher.

Datum. Skizze von Karl Falden.

Die direkte Eisenbahn-Reste Berlin-Kopenhagen mit Bild.

Der Wels. Kulturgeschichtliche Skizze von H. Stein.

Der Teltower Kanal mit Bild.

Wie die Nähmaschine entstand von Ernst Hermann Nickel.

Schreibgeräte und Schriftzeichen verschiedener Zeiten und Völker von Ernst Hermann Nickel.

Türkisches mit Bild.

Ein wenig Sport von Dr. E. Kolbe.

Theodor Komman. Biographie mit Bild.

Franzenbräute von A. Friedheim.

Wie leben wir in der Zeit! Ein Aus- und Um-blick von Dr. E. Kolbe.

Die Organisation des Handwerks. Aus einer Reihe vom Verfasser gehaltenen Vorträge zu-sammengestellt. I. Handwerk und Innung. A. Freie Innungen (Errichtung, Mitgliedschaft, 2. Beiträge, Einnahmen und Ausgaben, Ver-mögen, 3. Aufgaben, Innungstatuten, Neben-einrichtungen.) B. Zwangsinnungen (I. Ent-ziehung Mitgliedschaft, 2. Aufgaben, Innungs-statuten, Nebeneinrichtungen, 3. Innungsver-sammlung, Innungsämter, Gesellenwesen, Auf-sichtsausschüsse.) II. Innungsausschüsse. III. Handelskammern. IV. Innungsverbände. V. Lehrlingswesen. VI. Meistertitel.

Die neue Rechtschreibung.

Die deutsche Südpolarexpedition 1901-1903 von Hermann Holm mit Bild der Mannschaften der „Gaea“.

Intim. Musikabend im Heim des deutschen Kaisers mit Bild.

Es liegt ein tiefer Sinn im kind'chen Spiel von Ernst Hermann Nickel.

Wie die Frauen sein und nicht sein sollen.

Tollteufelskucke der alten Eömerlauer von Fr. Kaemmerer.

Die echte Kokospalme mit Bild.

Ein Kapitel über den Tabak von Wilh. Wölckling.

Wander des Mikroskops mit 3 Abbildungen.

Die Grundlagen der Elektrizität von Fr. Liebemann.

Palb reditrat. Ein Beitrag zur Witterungs-kunde von K. Winterfeld.

Elektrische Beleuchtung eines Eisenbahnzuges mit Bild.

Bilder von Gibraltar. 2 Bilder mit Text.

Angela. Nachbild von Leopold Gheri.

Die grösste Bibel der Welt.

Sprüche, Bilder und Erbsenrätzel, Buchstaben-rätzel, Streichrätzel, Wortumwandlungsrätzel, Rebus, Ausfallrätzel, Ergänzungsrätzel, Wort-rätzel.

Acht farbige Vollbilder. „Unerschöpflich.“ Ge-mälde von C. von Roth. Zwei Vollbilder aus „Illustrationen zu Fritz Reuter.“ Gemälde von R. de Witt. Verlag von Peter J. Oestergaard.

Berlin-Schöneberg. „Kindliche Kunst.“ Gemälde von G. von Bergen. „Kühndendragon.“ Gemälde von Professor Carl Schloesser. „Hohe Steuere.“ Nach einem Gemälde. „Bauernstube in Ma-suren.“ Gemälde von R. de Witt. „Spielende Kinder.“ Gemälde von R. de Witt.

Westdeutschlands
grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co.
Dortmund.

Kleiderstoffe, Seldenwaren,
Leinen, Baumwollwaren. . .
Tisch-, Leib- u. Bettwäsche.
Aussteuer-Artikel.

**Damen-,
Herren- und Kinder-
Konfektion.**

Anfertigung nach Mass.
Proben nach auswärts franko.

Uhren * * * Goldwaren
stadtbekannt billig. 1163
L. Fischer, Kamen, Weststrasse 62.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum
kochen, braten u. backen
50% Ersparnis
gegen Butter!

Schulte-Oestrich & Hilgenstock
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton**
und **Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: Grab-Denkmal
in **Marmor, Syenit und Sandstein.** 997

Bierglasträger,

Metall, mit gerilltem Boden,
Stück 1.25 Mk. und 1.50 Mk.
empfehl. **J. Brombach.**

Dieses Verzeichnis lässt erkennen, dass hier eine Fülle von Belehrung und Unterhaltung geboten wird, wie kaum ein anderes Werk bieten kann. Trotzdem liefern wir aber unseren Abonnenten diesen Kalender zu dem **Ausnahmepreis** von

nur 50 Pfg.

nach auswärts zuzüglich 20 Pfg. für Porto.

Wir glauben unseren verehrl. Abonnenten eine ganz besondere Freude zu bereiten, indem wir dieses hervorragende Angebot machen und bitten, die Bestellungen möglichst bald zu machen, da die Auflage schnell vergriffen sein wird. Wohl noch nie ist für einen derartigen kleinen Preis etwas so **hervorragendes** geboten worden und wir dürfen ohne Selbstüberhebung unser Jahrbuch zu derjenigen geistigen Nahrung rechnen, die ohne Bedenken jedem, auch den Kindern, in die Hand gegeben werden kann.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung
Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 26. Oktober 1904.)

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Interpellation Träger, betreffend die Inanspruchnahme der Oberpräsidenten durch den Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach für Geldsammlungen zu einem Silberhochzeitgeschenk für das Kaiserpaar.

Bei Begründung führt Abg. Träger (Freih. Sp.) aus, in allen Zeitungen der verschiedenen Parteien habe die Art und Weise, wie Herr v. Mirbach freiwillige Geldbeiträge sammelt, eine Verurteilung erfahren. Herr v. Mirbach habe sich bei den Sammlungen nicht an den Zug des Herzens, sondern an den Zug des Knopfloches gewandt, und damit die gute Sache entheiligt. Da die Benutzung der Behörden ohne Genehmigung des Ministers geschehen zu sein scheint, sei die Pflicht und das Recht des Hauses, Aufklärung zu verlangen. Dem Minister könne der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er habe Unklarheiten entstehen lassen, während die Regierung die Pflicht habe, nichts zu verschweigen und nichts hinzuzufügen. Bei Sammlungen hätten auch die kleinen Leute nicht ausgeschlossen werden dürfen, ihrer Verehrung für das Herrscherhaus Ausdruck zu geben. (Lebhafter Beifall.)

Minister Herr v. Hammerstein stellt zunächst fest, daß eine Beeinflussung der Oberpräsidenten nicht vorliege. Die 1902 an die Oberpräsidenten von Herr v. Mirbach gerichteten Schreiben seien rein privater Natur gewesen und an dieselben lediglich als Mitglieder der Kirchenbauvereine gerichtet gewesen. Bei den Sammlungen habe aber die Autorität der Behörden nirgends mitgewirkt. Eine vorherige Autorisierung sei von ihm nicht erfolgt, solche sei auch rechtlich und tatsächlich nicht erforderlich gewesen. Was den Herrn von Mirbach angehe, so könne ihm kein Vorwurf gemacht werden, vielmehr schulde das ganze Land, zumal Berlin ihm Dank für seine erfolgreiche Arbeit zur Vinderung der Kirchennot. Ob er dabei immer politisch klug gehandelt habe, ob er immer habe vermieden, mit seiner Stellung am Hofe in unwillkürlichem Widerspruch zu geraten, sei eine andere Frage. Wenn hier eine Verwechselung möglich war, so sei dies dadurch behoben, daß Se. Majestät der Kaiser Herrn v. Mirbach von seinen Geschäften als Kabinettssekretär und Schatzkassenverwalter Ihrer Majestät entbunden habe und Mirbach seine Stellung in gemeinnützigen Vereinen niedergelegt habe. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Fischbeck (fr. Sp.), Porck (Zentr.), Heydebrand (Kons.), Friedberg (natl.), Herr v. Zedlitz (freikons.), und Brömel (fr. Wg.), die mehr oder weniger darin übereinstimmen, daß der Minister durch die Verzögerung der Beantwortung einen Teil der Schuld an der Mirbachsche Hege trage, wird die Besprechung geschlossen und das Haus geht zur Interpellation Marx betr. Wahlbeeinflussung durch Beamte der königlichen Bergwerksdirektion zu Saarbrücken über.

Nachdem Abg. Marx (Zentr.) die Interpellation begründet hat, führt Minister Müller aus, bei der an der Saar herrschenden Parteileidenschaft könne er die Haltung der Bergbeamten nicht in dem Maße verurteilen, wie Marx es getan. Wenn einige Beamte sich zu Äußerungen hätten hinreißen lassen, die besser nicht gefallen wären, so sei das gegenüber der Leidenschaft einer Armee von Gegnern nichts und spreche nicht für ein System von Beeinflussungen. (Beifall rechts.)

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Köchling (natl.) und Bachem (Zentr.) vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 2. November.

Tagesordnung: Serbiegesetz, Fortsetzung der Interpellation Marx, kleinere Vorlagen.

Die Aufstände in Südwestafrika.

Ueber die Verteilung der gegen die Herero abgeordneten Truppen meldet General v. Trotha: Major v. Wülffels hat den Oberbefehl im Norden. Hauptmann Humbracht sperrt mit

dem 1. Bataillon des 2. Regiments, der 7. Batterie, 2 Maschinengewehren und einem Maschinengewehr die Wasserstellen am Eutrofluß von Otjimanangombe bis Randuue, hält Sturmfeld und Embalaha besetzt und hat Postierungen in Eware, Matjeturi und Otjowarumende. Die 6. Kompanie des 2. Regiments geht nach Gobabis. Major v. Ehorff gelangte 30 Kilometer den Eisfluß abwärts. Er fand zerstreute Herden aller Stämme an mehreren Wasserläufen. Die Herero sind ermattet und widerstandsunfähig. Weggeworfene Gewehre und sehr viel verendetes Vieh wurden gefunden. Gefangene sagen übereinstimmend aus, Samuel sitze an einer Wasserstelle 4 Tage nördlich vom letzten von Major v. Ehorff erreichten Wasserloch; er habe fast alles Vieh und die Hälfte seiner Leute verloren. Major v. Ehorff bleibt zunächst in der Gegend von Otjowarum. Im übrigen bleibt die Absperzung wie bisher.

Die Nachricht von dem Tode

des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff, des Missionstechnikers Holzapfel und des Farmers Hufscheldt, wie Gouverneur Leutwein meldet, auf Meldung des Leutnants Freiherrn von Malkan, der in Gibeon war. Nähere Nachrichten fehlen noch. Frau v. Burgsdorff befindet sich in Gibeon in Sicherheit, desgleichen in Tsumis die Frau des getöteten Farmers Kricius. Der früher als tot gemeldete Farmer Georg Bräuer befindet sich mit Frau und zwei Kindern in Rehoboth in Sicherheit. Dagegen ist der Tod des Fräuleins Bräuer amtlich bestätigt.

Deutschland.

— **Zum Fall Lippe** erzählt die „Deutsche Tagesztg.“, daß im Bundesrat der schauenburgische Protest gegen die Regentenschaftsübernahme seitens des Grafenregenten Leopold voraussichtlich von kaum einer Seite anerkannt werden wird. Man scheint vielmehr darin einig zu sein, daß die Regentenschaftsübernahme nach Lage des Falles und der Gesetzgebung zu Recht bestehe. Deshalb wird die Hoffnung gehegt, daß Schaumburg diesen Teil seines Protests zurückziehen werde. Eine vollkommene Niederlage in dieser Frage würde sehr wahrscheinlich sein.

— **(Ein neuer Fall Lippe.)** Die „Lipp. Tagesztg.“ teilt in ihrem „Briefkasten“ mit, daß der sächsische Hof eine Mitteilung von dem Tode König Georgs von Sachsen an den lippischen Hof nicht gemacht hat. Infolgedessen habe der lippische Hof auch seinen Vertreter zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Dresden geschickt.

— **(Interpellation Hibernia.)** Die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Angelegenheit der Verstaatlichung der Bergwerksgesellschaft Hibernia zum Gegenstande einer Interpellation zu machen, die den Landtag demnächst beschäftigen wird.

— **Eine in der Aera der Majestätsbeleidigungsprozesse** bemerkenswerte Erscheinung verdient hervorgehoben zu werden. Während der nunmehr als vierjährigen Dauer der Regentenschaft ist in beiden Herzogtümern Koburg und Gotha nur ein Fall von Majestätsbeleidigung zur Anzeige gebracht und zur gerichtlichen Verurteilung gelangt. Wegen einer in der Trunkenheit verübten Beleidigung des Herzog-Regenten erfolgte eine Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis. Der Regent hat in diesem dem Verteidiger eröffnen lassen, daß er die Verurteilung begnadigen werde.

— **(Für die Gräfin Montignoso.)** Daß die frühere Kronprinzessin von Sachsen, die jetzt Königin sein würde, wenn sie sich nicht in das Abenteuer mit dem Sprachlehrer Girou gestürzt hätte, in vielen Kreisen des sächsischen Volkes immer noch große Sympathien besitzt, ist bekannt. Diese Sympathien fanden jetzt wieder eine eigenartige Bestätigung. Aus Dresden meldet ein Bericht:

Nach dem Tode des Königs wurden alsbald seitens sächsischer Frauen Schriftstücke in Zirkulation gesetzt, um Unterschriften zu sammeln zwecks Zurückberufung der früheren Kronprinzessin Luise. Die Agitation soll von allen Hauptplätzen des Königreichs aus betrieben werden. Man will den sächsischen Hof durch Massenunterschriften überzeu-

gen, daß die Sympathien für die frühere Kronprinzessin im Volke nicht erloschen sind. Daß die Agitation einen Erfolg haben wird, ist nicht anzunehmen. Im Volke mag Luise von Montignoso ja noch Sympathien besitzen, obwohl nicht recht anzunehmen ist, inwiefern sie diese Sympathien verdient. Hier kommt es aber vor allem darauf an, ob sie noch die Sympathie des Königs besitzt. Und das dürfte doch wohl kaum der Fall sein.

— **Eine Rückkehr der Gräfin Montignoso**, der früheren Kronprinzessin von Sachsen, an den Dresdner Hof ist ausgeschlossen. So verkündet das offiziöse „Dresdner Journal“, indem es gegen die Presse polemisiert, in Wirklichkeit aber wohl zu seiner Erklärung durch die auf Rückberufung der Kronprinzessin hinielenden Adressen im sächsischen Volke veranlaßt worden ist. Das genannte Blatt schreibt: „Einige Blätter haben erneut die Frage aufgeworfen, ob die Gräfin Montignoso an den königlichen Hof zurückkehren und der König geneigt sein werde, sich wieder mit ihr zu vereinigen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, besteht auch nicht die entfernteste Aussicht dafür, daß es jemals zu einer Wiedervereinigung kommen könne. Der König hat nicht bloß vor dem Tode des hochseligen Königs, sondern auch nachher in der allerbestimmtesten Weise die unzweideutige Willensmeinung kundgegeben, daß er für alle Zeit jede Annäherung von jener Seite weit von sich weise. Dem entsprechend sind schon früher bindende Abmachungen zwischen den beiden Beteiligten getroffen. Jeder Einseitigkeit weiß von selbst, daß der König nach allem Vorgegangenen eine andere Haltung niemals annehmen kann.“

— **Keine Prügel in der Schule mehr!** Nach einer Verfügung des kaiserlichen Ministeriums, Abteilung für Schulangelegenheiten, haben der „Post“ zufolge die Bestimmungen bezüglich der Disziplinarmaßnahmen in den Schulen des Großherzogtums eine Änderung dahin erfahren, daß fortan als Strafe nur noch „Verweis“ und „Arrest“ über unmotivierte Schüler verhängt werden dürfen. Die körperliche Züchtigung kommt dagegen gänzlich in Fortfall. Der Arrest soll jedoch die Dauer von fünf Stunden nicht überschreiten.

Ausland.

Frankreich.

— **Die französische Kammer** nahm am Dienstag mit 360 gegen 177 Stimmen einen Gesetzentwurf an, wodurch die Stadt Paris zur Aufnahme einer Anleihe von 120 Millionen Franken behufs Gasversorgung von Paris in städtischer Regie ermächtigt wird.

Russland.

— **Gegen den Vater des Mörders** des Generalgouverneurs von Finnland Bobrilow, ehemaligen Staatsrat Schumann, begann am Dienstag in Ubo der Prozeß wegen Mitschuld an dem Attentat. Die Verhandlung wurde auf den 8. November vertagt.

England.

— **(Der Rückmarsch der englischen Tibet-Expedition.** Schnee und wieder Schnee und erbitterter Frost, das ist der Feind, den die Engländer im Himalaya, die als englische Soldaten nach Tibet zogen, jetzt auf ihrem Rückmarsch als weit gefährlicher kennen lernen, denn die schwerbewaffnete Bauernbevölkerung, die ihnen bei ihrem Vormarsch hinter mangelhaften Mauern ein Widerstand bot, den die modernen Waffen mit Leichtigkeit überwand. Dazu fehlt es an dem notwendigen, namentlich an Lebensmitteln. Dieser Mangel machte sich in Bhari so fühlbar, daß General Macdonald, der dort in blendendem Schneesturm eingetroffen war, den Befehl gab, weiter nach Süden zu marschieren, trotzdem alle Wege tief verschneit waren. Am 19. Oktober marschierte die Truppe 12 Kilometer weit durch das Schneefeld, in das die Ebene von Bhari verwandelt war. Bis zu den Knieen sanken die Leute ein und der Schnee wurde tiefer

Anatol wollte etwas erwidern, aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen. In heißer Erregung fuhr sie fort:

„Ein großes Unrecht ist begangen worden: — ein Bruder hat dem andern sein rechtmäßiges Erbe vorenthalten. Der Vater hat euch ja gesagt, wer die eigentliche Schuld daran trägt: — ihr mit eurer Verschwendungssucht! Der Bruder ist arm und hilflos zurückgekehrt, in jahrelangem Prozeß hat er um sein Eigentum kämpfen müssen und wir haben auf seine Kosten geschwelgt und im Luxus gelebt, während er geduldet hat. Endlich hat das Gericht ihm sein Vermögen zugesprochen, und statt nun froh zu sein, daß wir erlöst werden können von der Schmach, die wir die langen Jahre auf uns geladen, daß wir den Mammon, der so viel Kampf und Tränen gekostet hat, los werden und die Schuld führen können, die unsere Ehre, unser Gewissen befreit hat, wollt ihr euch an denselben klammern und, um ihn nicht freizugeben, zu neuen Verbrechen schreiten!“

„Thea!“ schrie Anatol wütend dazwischen. „Jawohl, zu neuen Verbrechen!“ wiederholte sie jedoch nur. „Hast du nicht selbst gesagt, du würdest dafür sorgen, daß die Tochter unseres Oheims nie zum Vorschein kommen sollte, selbst für den Fall, daß sie existiert? Wie willst du das verhindern, wenn nicht durch ein Verbrechen? Du willst das Testament anfechten, obwohl du innerlich von seiner Gültigkeit überzeugt bist! Du willst den Mann, der aus reiner Menschenliebe den Onkel von der Strafe aufgehoben hat, zu einem Erschleicher, vielleicht noch gar zu einem Mörder machen! Was ist das anderes als ein Verbrechen?“

Sie schwieg, tief Atem holend, und wandte sich ab. Anatol hatte seine Fassung und Ruhe wiedergewonnen, er lächelte spöttisch; der Freiherr hatte das Gesicht in die Klaffen vergraben und schluchzte und seine Frau starrte Thea mit aufgerissenen Augen an wie ein Wundertier.

„Du bist wahnsinnig!“ sagte Anatol, und mit zynischem, Auflachen fügte er hinzu: „Ich glaube auch, die Ursache dieses Wahnsinns zu kennen. Der Herr Doktor Hochfeld, der dich im Sommer bei Äugen aus dem Wasser gezogen, scheint diese zufällige Lebensrettung benutzt zu haben, um sich auch bei dir ein wenig einzufächeln.“

Thea schwieg. Es schien ihr zu entwürdigend, ihrem Bruder darauf zu antworten.

„Aha, ich hab's getroffen!“ fuhr Anatol fort. „Aber wenn du dich so moralisch entrichten kannst, so sollstest du dich doch zuerst über dich selbst entrichten. Mit dem Grafen Leiningen wolltest du dich gestern verloben, während du mit dem Doktor Hochfeld ein geheimes Verhältnis hattest —“

Schweig, du Erbsener, du kannst mich nicht beleidigen!“

Sie liebten sich beide.

Roman aus der Gegenwart von Georg Monkowski.

(15. Fortsetzung.)

Der Freiherr suchte schluchzend Theas Hand zu ergreifen. Sie war die einzige, die zu ihm stand, und auch ihre Zukunft war vernichtet.

Unwirsch fuhr Anatol dazwischen: „Was redet ihr da von Not? Gott sei Dank, ist es noch nicht so weit und soll auch nicht so weit kommen! Das Vermögen geben wir einfach nicht heraus, wir denken gar nicht daran!“

„Wie, willst du mit Gewalt?“

Der Freiherr stockte und sah erschreckt seinen Sohn an. „Aber, Papa, wie du doch kurzfristig bist!“ fuhr jener fort. „Wir fechten das Testament an, — sehr einfach! Soll der Onkel seinen Prozeß gewonnen haben, gut! Er ist aber gestorben und ohne direkte Nachkommen bist du kein Erbe! — Und wir werden beweisen, daß er keine direkten Nachkommen hat, daß jene Tochter, die von ihm in der Welt umherlief, ein Hingespinnst dieses schlauen Erbschleichers, des Doktor Hochfeld, ist!“

„Anatol, wie kannst du es wagen, einen Mann zu schmähen, den du gar nicht kennst?“

Thea rief es erregt und mutig trat sie dem Bruder entgegen.

„Und wach ein Interesse hast du daran, einen Mann zu verteidigen, der uns zugrunde richten will?“ fragte Anatol ebenfalls erregt.

„Er denkt gar nicht daran!“ erwiderte Thea. „Du hast uns doch selbst gesagt, daß er den Willen eines Sterbenden erfüllt!“

„Scheinbar, — wie er behauptet! Wir müssen aber erst untersuchen, ob diese Behauptung auch wahr ist, ob wirklich ein Testament existiert und wie dasselbe zustande gekommen ist, — auf jeden Fall fechten wir es an; soll ein Prozeß dann abermals einige Jahre dauern, und wenn inzwischen, wie ja als ganz bestimmt anzunehmen ist, die ominöse Erbin nicht auftaucht, so wird man uns das Vermögen wieder

zuspochen müssen und Vorteil haben einzig und allein die Advokaten davon, die nicht alle Tage so fette Bissen ihrer Finger bekommen. Laß mich nur machen, Papa, ich bin meiner Sache ganz gewiß und wenn du mich früher ins Vertrauen gezogen hättest, so wäre vielleicht schon manches anders gekommen!“

Sehr wohlgefällig stand der junge Mann da, steckte die Hände in die Taschen und sah seine Verwandten überlegen an.

Der Freiherr nickte: „Das wäre vielleicht ein Ausweg. Und wenn die Erbin nicht gefunden wird —“

„Sie wird nicht gefunden, dafür laß mich nur sorgen!“ sagte Anatol fest.

„Aber Eberhard hat auch für diesen Fall Bestimmungen getroffen, wie man seinen Nachlaß verwerten soll —“

„Eben diese Bestimmungen müssen wir für null und nichtig erklären. Wir werden erklären, daß dein jüngerer Bruder gar kein Recht zu solchen Bestimmungen hatte, beziehungsweise, daß er sie erlassen hat, ohne im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte zu sein, und daß man ihm diese Bestimmungen suggeriert, ihn gewaltam beeinflusst hat. Er ist in der Wohnung des Testamentvollstreckers Hochfeld gestorben, — man kann sich ja denken, mit welchen Mitteln man ihm dort zugeführt hat, bis er das ominöse Testament aufsetzte; vielleicht hat man ihm auch die ganze Geschichte von der verschollenen Tochter nur eingeredet und er, — schwachsinzig, wie er zweifellos war, — hat daran geglaubt. Ihr seht, daß es wirklich nichts Einfacheres gibt, als dieses Testament über den Haufen zu werfen!“

Wieder sa Anatol triumphierend die Seinigen an.

Da trat Thea dicht an ihn heran. Born und Scham hatten ihre Wangen gerötet; ihre sonst so gleichmütigen Augen blitzten.

„Weißt du, wie man das nennt, was du tun willst Anatol?“ sprach sie leise aber scharf. „Eine Schurkerei!“

„Thea, bist du von Sinnen?“ fuhr der Bruder sie an. Die Freiin, die auf dem Sofa zusammengesunken war, richtete sich wieder auf:

„Thea, was fällt dir ein? Ein solches Wort deinem Bruder gegenüber?“

Aber vollkommen beherrscht entgegnete Thea fest wie zuvor:

„Es gibt kein anderes Wort dafür! Und wenn in euch die Stimme für Recht und Unrecht vollständig erstorben ist, in mir ist sie noch nicht tot und ich fühle, daß ich euch wenigstens einmal sagen muß, was ihr getan habt und was ihr weiter zu tun im Begriff seid!“

und der Marsch beschwerlicher, als man in einen tiefen Hohlweg kam. Die Kolonne teilte sich und bivaktierte an zwei verschiedenen Plätzen. Bei der Kolonne, bei der sich ein neuerlicher Korrespondent befand, brachen auf dem kurzen Marsche durch die schneebedeckte Ebene 47 Mann zusammen. Sie litten an Schneebblindheit. Alle zur Verfügung stehenden Transportmittel mußten dazu benutzt werden, um die des Sehens vollständig unfähigen Leute zu transportieren. Wer noch gehen konnte, der ließ sich an einem Strick von seinem Kameraden führen, wie ein blinder Bettler. Dabei ging der Marsch bei dem tiefsten Schnee nur langsam vor sich, und Dunkelheit war bereits eingetreten, als man die Schlucht am jenseitigen Ende der Hochebene erreichte. Um den Marsch durch diese Schlucht noch zu erschweren, waren gewaltige Fichten quer über den Weg gefallen und die müden Menschen und Tiere rannten in der Dunkelheit gegen sie. In halb-aufgetautem Schnee wurde das Lager aufgeschlagen, aber man konnte wieder, wie bei früheren anstrengenden Märschen mit Befriedigung konstatieren, daß die Vortreibenden in musterhafter Erfüllung der ihr in diesem Falle zuertheilten Aufgabe auch nicht einen einzigen Mann am Wege hatte liegen lassen. Am 20. morgens schleppte sich die ermüdete Kolonne über mit Glatteis bedeckte Abhänge hinunter nach dem warmen Tschumbi, aus dem der Neuterkorrespondent diese Schilderung eines Wintermarsches in Tibet sendet.

Türkel.

— **Ueber ein Schreiben Kaiser Wilhelms** am Geburtstage des Sultans berichtet „Wolfs Bureau“: Anlässlich der Geburtstage des Sultans am Dienstag erfolgten Eröffnung der ersten, 200 Kilometer langen Teilstrecke der Bagdadbahn Konia—Eregli—Burgurlu ging dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Bagdadbahn-Gesellschaft, Direktor der Deutschen Bank Arthur Guinier, folgendes Schreiben des Kaisers zu: Aus Ihrer Meldung vom 20. d. M. habe ich mit großer Befriedigung erfahren, daß am heutigen Geburtstage meines Erlauchten Freundes, Seiner Majestät des Kaisers der Osmanen, die erste Teilstrecke der Bagdadbahn von Konia nach Burgurlu feierlich eröffnet wird. Ich freue mich, daß es gelungen ist, das bedeutungsvolle Unternehmen deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Ingenieurkunst trotz mannigfacher entgegenstehender Schwierigkeiten bis zu diesem wichtigen Abschnitt zu fördern, und kann ich es mir nicht versagen, Ihnen wie allen an dem großen Werke Beteiligten meine volle Anerkennung zu dem bisher Erreichten und meine wärmsten Wünsche für eine weitere glückliche Fortsetzung und Vollendung des Bagdadbahn-Unternehmens auszusprechen.

Westfalen und Rheinland.

— **Kamen, 29. Oktober. (Wichtig für Gläubiger.)** Sehr häufig kommt es vor, daß Personen, die bereits den Offenbarungseid geleistet haben, nochmals zur Bestätigung dieses von einem anderen Gläubiger geladen werden. Einzelne Schuldner kommen der Aufforderung hierzu nach und erklären im Termin, daß sie schon manifestiert haben, andere teilen dies zu den Akten mit, viele aber lassen aus Schilane den Haftbefehl gegen sich erwirken und sich zwangsweise vorführen. Durch dieses Verfahren erreicht der Gläubiger keinen Vorteil, wohl aber einen bedeutenden Nachteil. Um dem vorzubeugen und nicht nur bedeutende Kosten, sondern auch Zeit zu sparen, ist es zweckmäßig, daß der Gläubiger, bevor er jemand zum Offenbarungseid ladet, sich erst darüber Gewißheit bei dem Vollstreckungsgericht verschafft, ob der Schuldner den Eid geleistet hat oder nicht.

— **Dortmund, 27. Okt. (Verschiedenes.)** Der in einer hiesigen größeren Brauerei beschäftigte Bauer Konrad Langer rutschte beim Schließen der Sattelfässer im Lagereller aus und stürzte mit der aufgestellten Leiter so unglücklich zu Boden, daß er eine schwere Quetschung der rechten Schulter erlitt. Er mußte in das Krankenhaus überführt werden.

In vergangener Nacht spielte sich im hiesigen Gefängnis eine aufregende Szene ab. Ein wegen Körperver-

legung mit Todeserfolg inhaftierter Italiener flug in seiner Zelle plötzlich an zu toben und versuchte auszubrechen. Ob schon sämtliche verfügbaren Aufseher herbeieilten, gelang es nur mit großer Mühe, den wütenden Menschen zu überwinden und in sein Gewahrsam zurückzubringen. Der heißblütige Italiener versuchte in seiner Erregtheit Selbstmord und schlug sich den Leib auf, daß die Eingeweide hervortraten. Der Mann wurde noch in der Nacht dem Krankenhaus zugeführt.

Von dem Schwurgericht wurde gestern der Bergmann Heinrich Jabsen aus Brackel wegen **wissentlichen Meineides** zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Weiter wurde die Aberkennung der Befähigung, jemals als Zeuge oder Sachverständiger zu fungieren, beschloffen.

— **Heinrichsburg, 27. Okt. Im Streit** erstickten hat im nahen Dörchen Bellen der Landwirt Heidekamp seinen 34-jährigen Sohn. Wegen eines Pferdeverkaufs waren die beiden aufs heftigste aneinandergeraten, und hat der Vater in blindem Zorn seinen Sohn mit einem langen Messer den Unterleib vollständig aufgeschlitzt. Vergebens bemühten sich zwei Ärzte um den Verletzten, nach wenigen Stunden schrecklichster Schmerzen starb er.

(!) **Gelsenkirchen, 27. Okt. Gegen die Schreibweise** des „Vergnappens“. Die Kreisversammlung des christlichen Gewerbevereins für den Kreis Gelsenkirchen hatte als ersten Punkt der Tagesordnung: „Beratung und Stellungnahme gegen die Schreibweise des „Vergnappens“. Es fand eine lebhafte Diskussion statt, wobei der Vorstand bezw. der Vorsitzende des christlichen Gewerbevereins wiederholt scharf angegriffen wurde. Der erste Antrag, welcher die Eingebung einer Generalversammlung forderte, wurde abgelehnt; dagegen wurde eine Resolution angenommen, welche gegen die bisherige rauhe Schreibweise des Vereinsorgans protestiert. Der Vorstand des Gewerbevereins wird nicht umhin können, die Vorwürfe, die auf der Kreisversammlung gefallen sind, zu prüfen und eventuell das Weitere zu veranlassen. — Auch die „Kölnische Volkszeitung“ wendet sich gegen die Bräutliche Schreibweise.

— **Buer, 27. Okt. Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich auf der Essener Straße. Von einem Wagen des Fuhrunternehmers Breidenbrock löste sich ein Rad, so daß das Gefährt umstürzte, wobei einem neben dem Wagen gehenden Fuhrknecht die radlose Achse in den Leib drang. Der Tod trat kurz darauf ein.

— **Essen, 27. Okt. Aus Anlaß des Grubenunglücks** auf der Zeche Salzer und Neuauf hat der Kaiser den zuständigen Vertreter der hiesigen Bergbehörde beauftragt, den verunglückten Bergleuten seine Teilnahme auszusprechen.

— **Essen, 27. Okt. Ein Arbeitgeberverband** für die Industriebezirke ist hier gegründet worden, dem sich der Arbeitgeber des Baugewerbes der Städte des Ruhrgebietes angeschlossen haben.

— **Mettmann, 27. Okt. (Todesfall.)** In der Nacht kam der Sparkassenrentant Skittem bei Besteigen der Treppe so unglücklich zu Fall, daß er infolge eines Genickbruchs starb.

— **Duisburg, 27. Okt. Wegen Vergehens** gegen das Nahrungsmittelgesetz verurteilte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Fischhändler Nikolaus Trojel aus Duisburg-Hochfeld zu zwei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Juni d. J. faule Fische, die mit Maden durchsetzt waren, in seinem Geschäfte zum Verkauf feilgehalten.

— **Mülheim, 27. Okt. Die Umwandlung** des Gymnasiums zu Mülheim am Rhein in ein Reformgymnasium mit Realschule ist von dem Stadtverordneten-Kollegium beschlossen worden.

— **M. Gladbach, 27. Okt. (Entführung.)** Gestern vormittag ist hier der in der vergangenen Woche zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte berüchtigte Fahrraddieb Wilms seinem Transporteur, der ihn nach dem Zuchthause nach Duisburg bringen sollte, auf dem hiesigen Bahnhofe entsprungen. Wilms hatte, wie bereits gemeldet, innerhalb zwei Monaten nicht weniger als 11 Fahrräder gestohlen. Wie der Gefangene heute entweichen konnte, ist noch nicht genau festgestellt. Man nimmt an, daß er den Zeitpunkt benutzte, als der Transporteur die Fahrkarten löste. Obgleich seine Hände auf dem Rücken gefesselt waren, bewegte sich Wilms doch schnell voran und sprang über den Marktplatz und verschwand in einer der benachbarten Straßen. Offenbar muß ein guter Bekannter, mit dem

er absprach die Flucht verabredet hatte, den Gefangenen verfolgt und ihm geholfen haben.

— **Köln, 27. Okt. (Eisenbahnunfall.)** Der um 9 1/2 Uhr von Köln nach Frankfurt a. M. abgehende süddeutsche Schnellzug erlitt heute morgen dadurch einen Unfall, daß in der Nähe der Station Kall der Gepäckwagen aus dem Geleise sprang und auf die Seite geschleudert wurde. Dem Packmeister wurden ein Arm und ein Bein abgefahren; er starb kurz darauf. Mehrere andere Beamte wurden gleichfalls teils schwer, teils leicht verletzt. Von den Passagieren hat niemand ernsthafte Verletzungen davongetragen. Nach 1/2 stündigem Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

— **Mainz, 27. Okt. Den Rekord im Milchfälschen** durch ein Bauernmann erreicht haben, der, wie durch die Untersuchung des chemischen Untersuchungsamts festgestellt wurde, 100 Teilen Milch 110 Teilen Wasser zugegossen und diese Mischung als Milch verkauft hat.

Viehische Erzieherinnen.

Der Pariser *Matin* beschreibt eine geradezu ungeheuerliche und haarsträubende Serie von Mißhandlungen auf, die sich in einer „Wohltätigkeits-Anstalt“ für junge Mädchen zugetragen hat. Ein Fräulein Bonjean hatte unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit eine Anzahl Asyls eingerichtet, in denen Waisen und Kinder, deren Eltern keine Gelegenheit zur Pflege haben, gegen ein kleines Entgelt untergebracht wurden. In einer dieser Anstalten zu Raix im Departement Indre, sollen sich nun jene an die Torturen des Altertums erinnernden Mißhandlungen zugetragen haben. Sie kamen heraus durch ein Kind, das, durchnäht bis auf die Knochen, mit nackten Füßen in den Feldern umhergelaufen und weinend aufgefunden wurde. Es wurde sofort eine amtliche Untersuchung eingeleitet, und wir sind in der Lage, folgende geradezu entsetzlichen Einzelheiten aus den Ergebnissen dieser Untersuchung anzugeben:

Yvonne Hergott, 13 Jahre alt, das Kind, das aus der Anstalt in Raix entflohen ist, leidet an einer Verkrümmung der Wirbelsäule. Das Mädchen erzählt: Ich bin im vergangenen Juni in die Anstalt gebracht worden; von dem Augenblick an fühlte ich mich unglücklich. Die Aufseherinnen sind sehr streng. Für eine Kleinigkeit bekommt man zur Strafe nur trockenes Brot, oder eine Aufseherin nimmt einen am Kopfe, hält denselben fest, während die andere mit einem Besen, Dornen oder Brenneisen zuschlägt. Meint man, so schlagen sie noch viel mehr darauf los und reißen einem an den Haaren. Die Vorsteherinnen haben manchmal unsere Mitschuldigen aufgefordert, uns mit Holschnecken ins Gesicht zu werfen.

Besonders Fräulein Virginie und Angelika sind äußerst böse. Die erstere sagte oft zu mir: Ich werde dich noch in das Jenseits befördern! Wir können unsere Leiden nicht nach Hause berichten, da unsere Briefe, wenn sie nicht so geschrieben sind, wie die Aufseherinnen es wollen, einfach zerissen werden.

Augustine Bronille, die auf der rechten Seite gelähmt ist, wurde von den Aufseherinnen so grausam behandelt, daß sie sich vergiften wollte, um den Qualen zu entgehen.

Juliette Job, 13 Jahre alt, trägt noch auf dem rechten Schenkel die Spuren von starken Stockhieben. Einmal wurde sie 20 Minuten lang gepeitscht. Zahlreiche andere Kinder gaben gleiche Mißhandlungen in der Untersuchung an. Eugénie Lebaillet gibt an, daß Fräulein Angelika ihr ein Bünd Brenneisen auf den Leib gedrückt hat, alsdann auf einer hölzernen Schanfel rot zu essen gab. Alle Kameradinnen haben dies gesehen. In anderen Fällen wurde das bemitleidenswerte Mädchen mit kaltem Wasser übergossen und durfte dann nicht einmal die Kleidung wechseln.

Louise Boizard wurde zur Bestrafung in den Schweinestall gesperrt, wobei es von einem Schweine in das Gesicht geschrien wurde. Erst auf sein wahnsinniges Hilgeschreien wurde das Kind, halb tot vor Angst, herausgelassen.

Soweit die amtlichen Feststellungen. Diese Leiden der jungen Mädchen erregen selbstverständlich in Frankreich überall das gewaltigste Aufsehen.

Zornbebend trat Thea auf ihn zu; unwillkürlich wich Anatol einen Schritt zurück.

„Jetzt ist aber genug!“ kreischte die Frein dazwischen. „Thea, du bestimmst dich in der Tat wie eine Wahnsinnige! Warum beschimpfst du Anatol, der uns verteidigt, der uns schützt und uns vor dem äußersten bewahren will? Oder sollen wir ruhig zusehen, wie man uns das Vermögen, das Haus, — wie man uns alles nimmt? Was sollten wir anfangen? Wir wären der Armut, dem Elend, dem Untergang preisgegeben! O, ich mag nicht daran denken! — Danke lieber deinem Bruder, daß er soviel Energie besitzt und uns davor bewahren will!“

„Ich sehe leider, ich habe vergebens an Euer Gerechtigkeitsgefühl appelliert!“ antwortete Thea ruhiger, aber mit tiefer, innerer Erregung. „Die Furcht vor der Armut ist stärker als die Furcht vor eurem Gewissen! Es ist nicht meine Sache, über euch zu richten! Tut, was ihr wollt, aber das eine könnt ihr nicht verlangen, daß ich weiter teilnehme an eurem Tun und Treiben. Ich für meinen Teil will die Konsequenzen der ersten Schuld auf mich nehmen und auf alles verzichten, was wir nur auf unrechtmäßige Weise gewinnen können. Ich werde das Haus verlassen und versuchen, mir selber die Mittel zu meiner Existenz zu verschaffen.“

Anatol ließ wieder sein höhnisches Lachen hören: „Kann mir lebhaft denken, wohin und an wen das Fräulein sich wenden wird! Mir scheint, dies ist ein willkommener Vorwand geworden, um öffentlich auszuführen, was bis dahin nur im Geheimen möglich war! — Aber du vergiß, teure Schwester, daß wir deinem heroischen Entschluß nicht zustimmen werden, daß wir dir nicht erlauben werden, in dieser Weise unser Haus zu verlassen, da wir streng einen neuen Skandal vermeiden müssen! Man wird sich in nächster Zeit sowieso mehr als nötig mit uns beschäftigen und wir können nur dadurch dem böswilligen Klatsch die Spitze abbrechen, daß sich in unseren äußeren Verhältnissen nichts ändert. Darum muß auch deine Verlobung mit Leinungen stattfinden!“

„Wie und wann?“ erwiderte Thea. „Und wenn ich mich dazu zwingen soll, so werde ich ihm alles sagen, ihm auch mitteilen, wie zweifelhaft es um unser Vermögen und meine Mitgift bestellt ist, und dann wird er schon von selbst darauf verzichten!“

„Aber Kind, siehst du denn nicht ein, daß du damit uns alle ruinierst?“ wandte die Frein sich an Thea.

Wir haben eine Schuld auf uns genommen und müssen sie tilgen, das gebietet uns unsere Ehre und unser Gewissen, und wenn ihr zu schwach dazu seid, ich fühle genug Kraft und Mut an mir, wieder ehrlich und rein zu werden, statt

weiter durch den Schlamm von Verbrechen und Unehre zu waten. Ich kann nicht anders handeln, ich kann es nicht, und wenn ich euch tun lasse, was ihr wollt, wenn ich mich nicht um euch bekomme, so kostet mich das Ueberwindung genug, aber teilzunehmen an euren weiteren Schritten, das geht über meine Kräfte. Darum laßt mich, ich bitte euch, meines Weges gehen, er soll den euren nicht kreuzen. Ich will einen anderen Namen annehmen; ich will mich verbergen, so daß man nie wieder von mir hört; nur ehrlich will ich sein und frei von aller Mitschuld! Das kann ich verlangen, dazu habe ich ein Recht, und wenn ihr mir verweigert, so nehmt euch in acht, daß ich eure Schande nicht in alle Welt hinauschiere! Ich wäre zum Neufestern bereit!“

Ihre Erregung hatte sie übermannt; man aber sagte sie sich, daß sie sich nicht zu weiteren Drohungen hinreißen lassen durfte aus Rücksicht auf den todkranken Vater. — Mit schnellen Schritten verließ sie das Gemach, ihre Familie in großer Bestürzung zurücklassend.

15. Kapitel
„Mein Kind! Mein Kind!“ hatte der alte Freiherr in höchstem Schmerze ausgerufen, dann war er schluchzend in die Kissen zurückgesunken.

Erregt ging die Frein auf und ab:

„Ah, dieses ungeratene Kind! Dieses aus der Art geschlagene Kind!“

Sie zitterte vor Wut und wußte doch nicht, was sie anfangen, wie sie ihren Zorn betätigen sollte.

Der einzige, der seine Ruhe behielt, war Anatol. Er klemmte sein Monokel ins Auge, setzte sich in einen Stuhl, zog die engen Beinlender am Knie in die Höhe und sagte gelassen:

„Sie hat entschieden ihren Beruf verfehlt; sie muß Trauergötin werden! Na, vielleicht wird sie auch noch so etwas!“

„O, sie ist zu allem fähig! Sie wird uns einen neuen Skandal bereiten! Sie wird diese ganze unglückliche und schmachvolle Affäre ans Tageslicht bringen! Sie wird uns alle unmöglich machen! Das ungeratene Kind! Das aus der Art geschlagene Kind!“ jammerte die Frein weiter.

„Sie wird nicht!“ sagte Anatol. „Wir sind ja schließlich auch noch da! Und wenn wir sie nicht mit Gewalt hindern können, müssen wir uns eben auf Verhandlungen einlassen. Das kann am besten Papa besorgen, denn zu ihm scheint sie noch das meiste Vertrauen zu haben.“

Der Freiherr machte eine abwehrende Bewegung.

„Natürlich mußst du uns dabei behilflich sein, wenn wir die seitgefahrte Karre wieder aus dem Sande ziehen sollen.“ fuhr Anatol fort. „Warum habt ihr übrigens eure Töchter so schlecht erzogen, daß sie hier offen Rebellion macht? Das

ist also ganz und gar eure Sache, Thea von einem Schritt abzuhalten, der der Öffentlichkeit neuen Stoff geben könnte, sich mit uns zu beschäftigen, und die Verteidigung unserer prekären Lage erschweren würde. Ich werde mir letzter gerade genug zu tun haben.“

Ein Diener betrat lautlos das Zimmer und blieb an der Tür stehen.

„Was wünschen Sie?“ fragte Anatol.

„Verzeihen Sie,“ sagte der Diener, „ein Herr wünscht den jungen Herrn Baron zu sprechen. Er sagte, es sei sehr bringend, und ließ sich nicht abweisen. Hier seine Karte.“

Anatol nahm die Karte und las halblaut: „August Polte.“

„Aha, es rührt sich schon!“ sagte er zwischen den Zähnen und laut, zum Diener gewandt, fügte er hinzu: „Führen Sie den Herrn in den kleinen Salon, ich komme gleich!“

Der Diener verschwand.

„Wer ist es?“ fragte die Frein besorgt.

„Ein Herr, der großes Interesse an dem Stand meiner Finanzen hat,“ erwiderte Anatol, „es ist mir aber nicht unlieb, daß er gekommen ist; ich kann mit ihm beraten. Ihr wißt also, was ihr vorläufig zu tun habt; alles andere überlaßt mir!“

Er verließ das Gemach, ohne einen Blick nach seinem schwerkranken Vater zu werfen, der mit geschlossenen Augen dalag und nur den einen Wunsch hatte, sie nie wieder öffnen zu brauchen.

Für diesen herzlosen Egoisten und für die schwache eitle Frau, die dort teilnahmslos auf dem Sofa lauerte, war er zum Verbrecher geworden. Jetzt sollte er der Mitschuldige weiterer Verbrechen werden, und die einzige, die in Liebe an ihm gehangen, wollte ihn verlassen. Fürwahr, er blühte hart und schwer!

Gleich, nachdem Anatol hinausgegangen war, erhob sich auch die Frein.

„Ich werde dem Diener sagen, daß er im Vorzimmer bleibt, im Falle du ihn brauchst. Auch habe ich eine Pflegerin bestellt, die noch heute abend ihren Dienst antreten wird. Ich bin selbst durch diese Ereignisse so mitgenommen, daß ich eine Krankheit befürchte. Es war zuviel für mich!“

Seufzend ging sie hinaus, um ihr Schlafzimmer aufzusuchen.

Wie von einer Last befreit, atmte der Freiherr auf. Er nahm sich vor, noch einmal mit Thea zu sprechen, bevor sie das Haus verließ, um ihr ein umfassendes Geständnis abzulegen. Vielleicht würde er dann ruhiger werden, vielleicht konnte er ihr doch noch nützlich sein und sich auf neue ihre Liebe erwerben; sie war ja schließlich der einzige Sonnenstrahl in der dunklen Nacht seines elenden Daseins. —

Landwirtschaftliches.

Schweinezucht.

Sehr zweckmäßig ist es, das Mutterchwein mit den Jungen sechs bis acht Tage nach der Geburt bei nicht kaltem Wetter ins Freie zu lassen, damit sie frische Luft genießen. Sobald die Ferkel zwei bis drei Wochen alt sind, kann man anfangen, ihnen laue Kuhmilch zu geben, wobei sich die Menge derselben nach der Milchergiebigkeit der Mutter richten muß. Sechs Wochen nach dem Ferkeln fängt das Mutterchwein wieder an zu brausen, und nunmehr müssen die Jungen abgesetzt werden, weil ihnen jetzt die Muttermilch nicht mehr zuträglich ist.

Von der Maul- und Klauenseuche.

Welches sind die ersten Erkennungszeichen der Maul- und Klauenseuche? Beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche beim Kinde zeigt sich zunächst eine gewisse Abgestumpftheit und etwas Fieber. Bei Milchfüßen ist zugleich die Milchabsonderung oft verringert. Als dann zeigt sich Geißern und Speicheln aus dem Munde und oft kann man bei lauender Bewegung des Kiefers einen eigentümlichen schmerzhaften Ton wahrnehmen. Bei Untersuchung der Maulhöhle findet man auf der Mundschleimhaut, besonders auf der Oberlippe und an der Zunge, erbsen- bis haselnußgroße Blasen, oder — wenn die Blasen geplatzt sind, — wunde Stellen. Beim Auftreten der Seuche wird den Tieren das Stehen und Gehen schwer, weshalb sie gern liegen. Der Gang ist gespannt und steif. Am Saume und in der Spalte der Klauen zeigen sich Blasen, die bald platzen und Krusten oder Geschwüre hinterlassen. Gar nicht selten treten gleichzeitig mit der Erkrankung des Mundes oder der Klauen Bläschen oder Pusteln an den Zehen auf. Bald platzen diese Bläschen, und an den wunden Stellen bilden sich Krusten; zuweilen stellt die ganze Zibe eine eitrige Fläche dar.

Zur Pferdepflege.

Behandlung der Beine des Pferdes nach großen Anstrengungen. Die Beine werden nach der Arbeit des Pferdes mit kaltem Wasser von 12–15 Grad R. vom Knie und Sprunggelenk abwärts gewaschen, mit den Händen einige Minuten lang tüchtig massiert, worauf mit einer in Wasser getauchten Temperatur getrocknet und gut ausgetrockneten Leinwandbinde von der Krone bis zum Knie bezogen. Sprunggelenk bandagiert wird. Bei kühler Witterung ist es ratsam, über die nasse Bandage noch eine trockene, möglichst luftdicht zu wickeln. Im Winter aber muß beides unterbleiben. Das trockene Massieren ist aber auch im Winter sehr zu empfehlen; es soll dabei immer von oben nach unten gerieben werden. Wird die feuchte Einwicklung abgenommen, was geschehen darf, wenn dieselbe zu trocknen anfängt, so muß das Glied sofort, bevor es sich an der Luft abkühlen kann, mit frischem Wasser abgewaschen und nachher massiert werden, bis zur völligen Wiedererwärmung desselben.

Steinehen und Kalk.

Das Geflügel muß stets Gelegenheit haben, kleinere Steine i. sich aufzunehmen, da dieselben die zermalmende Tätigkeit des Magens wesentlich unterstützen. Ebenso ist darauf hinzuweisen, daß lebende Vögel zur Bildung der Kalkschale der Eier reichlich Kalk nötig haben, welcher ihnen ebenfalls zugänglich gemacht werden muß. Küken bedürfen stets einer Zugabe von phosphorreichem Kalk, (auch in Form von Knochenmehl) damit sich das Knochengewebe gut und normal entwickele.

Rochsalz als Beigabe zum Futter.

Der Wert der Beigabe von Rochsalz zum Futter der Haustiere wird vielfach noch zu wenig gewürdigt. Es soll nicht allein dazu dienen, gewisse Futtermittel schwächer zu machen, sondern auch die Verdauung zu befördern und den ganzen Stoffwechsel anzuregen. Besonders wenn sehr holzsaure Futtermittel verabreicht werden müssen, ist die Beigabe

absolut notwendig. Es befördert ferner den Haarwechsel im Frühjahr und verschafft den Tieren ein glänzendes Haar, vermehrt das Wohlbefinden und größere Lebhaftigkeit. Beim Milchvieh äußern mäßige Rochsalzgaben oft einen günstigen Einfluß auf die Milchsekretion, beim Mastvieh auf den Fettansatz; letzteres besonders auch bei den Schweinen, ausgenommen, wenn dieselben mit viel Vollerkei- und salzreichen Küchenabfällen gefüttert werden.

Vermischtes.

Luise von Koburg. Das Obersthofmarschallamt hat der Eingabe der Prinzessin Luise von Koburg entsprochen und die Psychiater Magnan und Garnier als Sachverständige zur letzten Prüfung des Geisteszustandes der Prinzessin erwählt. Die Untersuchung wird in Paris vorgenommen und das Tribunal des Seinedepartements zur Durchführung der nötigen Schritte ermächtigt werden.

Kommerzienrat Schmidlin, der Direktor der Zuckerraffinerie in Rastatt, ist auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Als er in der Fabrik die Siedergalerie inspizierte, stürzte er hinein und erstickte.

Beim Einsinken eines Brunnenrohres stürzten am Mittwoch, wie die „Frankfurter Odenzeitung“ aus Spremberg meldet, zwei Zimmerleute in einen Brunnen. Der Brunnen war infolge Einatmens von Brunnengasen ihren Tod. Die Leichen waren bis Mittag nach nicht geborgen.

Unter dem dringenden Verdacht, den Mord in der Berliner Bohnenstraße verübt zu haben, ist in Bern auf Ersuchen der Berliner Kriminalpolizei der frühere Bäcker und Konditor, jetzige Stallschweizer August Mühlenthaler, der wahrscheinlich mit dem in Bülshaus verfolgten Mörder identisch ist, verhaftet worden.

Ein Schuhmann als Toischläger. In Forchheim wurde in der Nacht zum Dienstag nach kurzem Wortwechsel der 24jährige Fabrikarbeiter Schürer von dem Schuhmann Josef Beckert erstochen. Beckert ist verhaftet.

Zu der Chetragodie in einer Offiziersfamilie in Bologna, über die wir bereits kurz Mitteilung gemacht haben, bringt das italienische Blatt „Tempo“ die sensationelle Mitteilung, der Mörder des Offiziersburschen sei ein hoher Offizier gewesen, der sich in Abwesenheit des Hauptmanns mit dessen Gattin im Schlafzimmer befand. Der Bursche überraschte das Liebespaar, worauf der Offizier, um einen Skandal zu vermeiden, den Burschen niederschoss. Der Offizier wurde indessen noch nicht verhaftet.

Ein Einbruch wurde in der Montagsnacht in Kopenhagen in dem Geschäft des Juweliers Michelsen verübt. Die Diebe haben zwei starke Türen gesprengt, von denen die innerste aus sehr dickem Eisen war. Nach bisheriger Feststellung sind Goldsachen im Werte von 200 000 Kronen gestohlen worden. Die Diebe haben ihr Werkzeug im Geschäft zurückgelassen. Nach Ansicht der Polizei ist der Einbruch von ausländischen Einbrechern verübt.

Das Ende eines Wetteßers. Der größte Esser der Welt starb in Dubaque (Jowa). Der Verstorbenen, Phil Melloy mit Namen, ist den Folgen einer neuen Retorikleistung zum Opfer gefallen. Um einen Wettpreis von hundert Dollars zu gewinnen, hatte er fünfundsachtzig englische Pfund rohes Rindfleisch heruntergeschlungen. Nachdem er das getan hatte, ging er in ein Restaurant u. nahm dort noch den Inhalt dreier Flaschen Nachspeisen und 4 Apfelspeisen zu sich. Die Wirkung zeigte sich bald. Melloy's Leib blähte sich zum vierfachen seines gewöhnlichen Umfangs auf, sein Gesicht schwellte an, und er war nicht mehr imstande, nach Hause zu gehen. Man trug ihn nach Hause und brachte ihn ins Bett. Der unbehagliche Körper rollte aus dem Bett auf den Fußboden, und Melloy starb unter schmerzhaftem Tobekampf. Gewöhnlich ist der Verstorbenen nur mäßig und sparte seine Leistungsfähigkeit für die Ausführung von Wetten auf. Sein Magen war sehr elastisch und

Ueberwachungsdiens nicht scheuen, damit man wenigstens unterrichtet ist, wie es mit dem Gelde steht.

„H. Sie haben einen Ueberwachungsdiens eingerichtet?“ spottete Anatol. „Nun, die Speisen für denselben werden ja wohl bei dem Geschäft herauskommen.“

„Was bei dem Geschäft herauskommt, ist ganz und gar meine Sache!“ gab Polte ihm zurück. „Ich habe es ja nicht mit Kindern zu tun, wenn ich Geschäfte mache, sondern mit Cheinmännern und bei dem ungeheuren Risiko, das ich in den meisten Fällen übernehme, muß ich auch eine eventuelle Gewinnchance haben. — Aber davon abgesehen, ich habe Ihnen gern gegeben, ich habe Ihnen stets gegeben, denn Ihr Vater galt als vermöglicher Mann, und wenn es auch noch ein Weibchen gedauert hätte, schließlich wären Sie ja doch einmal sein Erbe geworden! — Aber, was wollen Sie erben, wenn nichts da ist, — wenn Ihr Vater sein Vermögen verloren hat?“

„Ich sehe, Ihr Ueberwachungsdiens funktioniert ausgezeichnet,“ warf Anatol leicht dazwischen.

„Bei weitem nicht genügend,“ erwiderte Polte, „denn hätte ich von dem drohenden Schicksal früher Kenntnis erhalten, ich hätte Ihnen längst meinen Kredit entzogen!“

„Lieber Herr Polte, ich habe von dem drohenden Schlag bis vor wenigen Stunden selbst keine Kenntnis gehabt. Uebrigens, wenn Sie alles genau wissen, so werden Sie auch wissen, daß der drohende Schlag noch glücklich abgewendet ist, indem das verlorene Vermögen durch den Tod unseres Prozeßgegners wieder herrenlos geworden und an uns zurückgefallen ist,“ sagte Anatol lachend.

„Machen Sie mir nichts vor, ich weiß alles,“ entgegnete während mit unterdrückter Stimme der Pferdehändler. „Es ist ein Testament da und es ist ein Erbe da, respektive eine Erbin. Für Sie ist da gar keine Hoffnung mehr!“

Anatol sah ein, daß er diesem brüskten Manne gegenüber, der für sein Geld fürchtete, andere Saiten aufziehen mußte.

„Aber, lieber Herr Polte, wenn Sie mir doch glauben wollten, es liegt gar kein Grund zur Erregung vor! Sie können sich doch denken, daß wir nicht die Hände in den Schoß legen werden, wenn man uns das Vermögen, unsere Existenz nehmen will! Es handelt sich doch für uns um Sein oder Nichtsein, dagegen werden wir doch ankämpfen bis zum Äußersten, wenn es sein muß. Und da Ihre Interessen sich doch ganz und gar mit den meinigen decken, so ist es doch besser, wir arbeiten Hand in Hand, als daß Sie mich bebrohen und bedrängen! Hören Sie mich einmal an!“

Er rückte seinen Sessels ganz nahe an den des Pferdehändlers heran und teilte ihm flüsternd und eindringlich seine

bei Wetteßern trug er besondere Kleidung, die dem Mägel gestattete, sich ungehindert auszudehnen.

Stundengeld statt Verzehrungszwang. Man schreibt der „Frankf. Bzg.“: Der Wirtverein des hessischen Kreises Steinburg war neulich versammelt, um die Maßgebungsbestrebungen zu unterstützen. Drei Redner, die Herren Degelow, Briesch und Kühle, sprachen aufrichtig über die Schäden ihres Standes, besonders über die böse Herrschaft, die das Alkoholkapital über die Wirte ausübt und über die gemein-schädliche Vertreibung der Gasthäuser durch die Spekulation. Herr Degelow aus Münsterdorf, der durch die mit Dr. Bode ausgetauschten Briefe über Gasthaus-Reform bekannt geworden ist, übernahm auch Bodes alte Forderung, den Trink- und Verzehrungszwang, der in den Gasthäusern um so mehr herrscht, je höhere Zinsen aufgebracht werden müssen, durch eine Platz- oder Stundennote aufzuheben. Er zeigte ein Plakat vor, das in seiner Wirtschaft an verschiedenen Stellen angebracht ist:

Gäste,
welche nichts zu verzehren wünschen,
zahlen ein Stundengeld
von
20 Pfennigen.

In den beiden ersten Gasthäusern des Vereins für Gasthaus-Reform, dem „Schwan“, zu Upolda und „Neuwaldenborf“ bei Weimar, ist das Stundengeld gleichfalls eingeführt; auf ihren Tischkarten liest man unter „Verschiedenem“:

Aufenthalt in den Gastzimmern oder dem Garten ohne Verzehrungszwang, wobei Speisen und

Getränk frei, die Stunde . . . 10 Pf.

Ausruhezimmer für Radfahrer und Wanderer 20 Pf.

Alle seine bisherigen aufreizenden Reden noch übertroffen hat Graf Pückler in einer Versammlung am Freitag in Berlin mit einer Rede, die am Sonntagabend gedruckt als Flugblatt in den Straßen Berlins verteilt wurde. Darin fordert, dem „Vorw.“ zufolge, Graf Pückler, die lieben roten Kerle, wie folgt, auf, in jüdische Geschäfte zu gehen und dort Raub zu machen:

„Da wird der Jude frech werden, da werden Sie wieder frech, es kommt vielleicht zur Keilerei, dann nehmen Sie sofort den Knüttel zur Hand und schlagen Sie den Hund über den Schädel, daß er sofort auf den Rücken fällt. Sie können den Lärm auch mit dem Revolver zusammen-schießen, das ist ganz egal. Die Juden, die erkläre ich für vogelfrei, und jeder Mann kann dieselben zusammenhauen und zusammenschleichen, so viel er will.“

Auch kleine Einbrüche bei Juden, meinte er, würden sich empfehlen. Es sei eine Charakterlosigkeit der Berliner Spitzhaken, immer bei Christen, sehr selten bei Juden einzubrechen: — Wenn Graf Pückler wirklich so gesprochen hat, so ist es unerklärlich, daß die Versammlung der Auflösung nicht verfallen ist. Ebenso auffällig bleibt es, daß Flugblätter mit solchen Heterieen unbeanstandet in den Straßen Berlins verteilt werden dürfen und dabei auch Leuten in die Hände fallen, welche nicht das Verhängnis für die Stummensprache des Grafen Pückler besitzen, das nach Ansicht eines Berliner Gerichtshofes den Besuchern seiner Radaverfassungen eigen-tümlich ist.

Sonntagsruhe auf der Weltausstellung in St. Louis. Die große Weltausstellung in St. Louis ist Sonntags für die Besucher geschlossen. An diesen Tagen werden nur Personen, welche dort angestellt sind, gegen Vorzeigung ihrer Pässe zugelassen. Diese praktische Neuierung, welche den vielen Angestellten der Ausstellung nur zu gönnen ist, ist dem Kongreß zu verdanken; denn in dem Gesetz, durch welches 5 000 000 Dollar für die Ausstellung beisteuerte, legte er zugleich fest, daß die Ausstellung am Sonntag geschlossen bleiben muß.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen
Druck und Verlag von C. May in Hörde.

Absicht mit, das Testament zu bekämpfen, vor allem aber dafür zu sorgen, daß jene ominöse Erbin niemals auftauchen würde.

Herr Polte hatte interessiert zugehört. Als Anatol geendet, lehnte er sich in seinem Sessel zurück und holte aus der Brusttasche seines Rockes ein silberbeschlagenes Zigarrenetui hervor, dem er eine Zigarre, mit einem Bande versehene Zigarre entnahm. Anatol reichte ihm ein brennendes Streichholz. Ruhig zündete Polte seine Zigarre an und tat ein paar Züge; man sah, daß er etwas überlegte.

„Hm,“ sagte er nach einer Weile, „die Sache ist doch nicht so glatt, wie Sie sich denken. Auf einen Prozeß sehe ich gar keine Hoffnungen und wenn die Erbin wirklich gefunden wird, wie wollen Sie dieselbe beiseite schaffen? Sie wissen, auf gewaltsame oder offene Geistesverletzungen würde ich mich nie einlassen, dazu würde ich auch keinem Menschen raten, aber — und er tat abermals einige bedächtige Züge an seiner Zigarre, — „die Sache ist ja viel einfacher, wenn die Erbin wirklich erscheint, um das Vermögen in Empfang zu nehmen!“

Ueberhaupt sah Anatol zu ihm auf — mit der brennenden Frage in den Augen: Was wollte jener mit seiner letzten Worten sagen?

Mit überlegener Selbstgefälligkeit ließ Herr August Polte seinen Blick auf dem jungen Freiherrn ruhen.

„Na, haben Sie denn noch nicht verstanden?“ Er schielte selbstzufrieden und fuhr fort: „Es würde ja doch keinem auffallen, wenn Sie nachher die Erbin heiraten, oder sonst in einem freundschaftlichen Verhältnis zu ihr stehen. Es hätte für Sie sogar den Vorteil, daß Sie früher als sonst in den Besitz des Vermögens gelangen und nicht erst auf den Tod Ihres Vaters zu warten brauchen!“

„Großartig! Jamos!“ rief Anatol. Seine Augen funkelten. „Polte, Sie sind ein Staatskerr! Daß ich nicht selbst darauf gekommen bin!“

„Die Sache lag nahe genug,“ erwiderte Polte. „Natürlich heißt es, schnell handeln und vorsichtig handeln! Ich kann Ihnen vielleicht ein wenig mit meinem Rat nützen, da ich über die Einzelheiten des Falles genau unterrichtet bin, jedenfalls genauer als Sie. Im übrigen aber habe ich mit der Angelegenheit nichts zu tun; ich mische mich prinzipiell nie in Sachen, welche in irgend einer Weise nach dem Straßengesetzbuch gravitieren. Ich bin bisher unbescholten durchs Leben gegangen und will lieber das ganze Geld verlieren als meinen ehrlichen Namen!“

Anatol konnte nicht umhin, ironisch zu lächeln.

(Fortsetzung folgt.)